

Newsletter zur Bhagavad Gita von Dr. P.V. Nath

Der nachfolgende Text ist die Zusammenstellung der einzelnen Sendungen eines regelmäßigen E-Mail Newsletters, herausgegeben in Englisch von Dr. Pathikonda Viswambara Nath. Er beinhaltet die Original-Verse der Gita und die Übersetzung, Transkription und Kommentare von Dr. Nath, hier wiedergegeben in der deutschen Übersetzung von Dasha A.W. Schöning.

Download verfügbar unter:

@@@ www.diegita.de @@@

Das englische Original kann abgerufen werden unter:

@@@ www.TheGita.org @@@

Copyright an den Kommentaren zur Bhagavad Gita: Dr. P.V. Nath, Großbritannien.

Rückfragen zum Text bitte direkt an Dr. Nath per "snath@btinternet.com" oder in Deutsch an den Übersetzer.

Fragen zur Übersetzung wie auch zur Administration des Newsletters und der Downloads bitte an: dasha@gmx.com (Dasha A.W. Schöning, Deutschland).

Mehr zu Sri Swamiji, den Sadguru, dessen Segen diesen Newsletter ermöglicht, unter "www.dattapeetham.org" und "www.dycgermany.de".

**OM SAHA NAVAVATU SAHA NAU BHUNAKTU
SAHA VEERYAM KARAVAVAHAI
TEJASWI NAVADHEETAMASTU
MAA VID VISHAVAHAI**

Möge Er uns beschützen (den Lehrer und den Schüler).

Möge Er bewirken, dass wir beide uns (des Höchsten) erfreuen.

Mögen wir beide uns anstrengen (um die wahre innere Bedeutung der Schriften zu entdecken).

Mögen unsere Studien tief greifend sein und Früchte tragen.

Mögen wir uns nie gegenseitig missverstehen.

Die Gita hat die Form eines Dialoges zwischen Krishna, dem Lehrer, und Arjuna, dem Schüler. Sanjaya, der Berichterstatter an König Dhritarashtra, unterbricht manchmal mit eigenen Kommentaren. Es gibt insgesamt 18 Kapitel mit 701 Versen (Slokas). Jedes der Kapitel hat einen Titel und endet mit dem Wort "Yoga".

Das Wort "**Yoga**" ist hergeleitet aus dem Wort "Yuj", welches "Vereinigen" bedeutet.

Das Studium jedes Kapitels hilft dem Sucher dabei, sich mit Gott zu vereinen, und daher wird das Wort "Yoga" benutzt.

Der / Die Sucher(in) ist der/diejenige, der/die eine Vereinigung mit "Parabrahman" anstrebt sowie die Erfahrung "Ewiger Seeligkeit". In Sanskrit ist "Sadhaka" das Wort für "Sucher". Die Bemühungen des Sadhakas sind bekannt als "Sadhana".

Um die Aufgabe anzugehen, muss der/die Sucher(in) "Glauben" und "Hingabe" haben an das Thema, den Lehrer und "Parabrahman".

Kapitel 11: VISWAROOPA-SANDARSHANA-YOGA

Einführung

Viswa: das Universum

Roopa: Form von

Sandarshana: reine sattvische Vision

Yoga: Vereinigung mit (dem Herrn)

Die reine sattvische Vision, die Universelle Form von Lord Krishna, ist das Thema dieses Kapitels, und das Wissen darum wird den Suchenden helfen Moksha zu erlangen.

Es ist die herrlichste Beschreibung der „Kosmischen Form“ durch den weisen Poeten Veda Vyasa in poetischer Form, sowie der Reaktion von Arjuna als er sie erblickt.

In den bisher abgeschlossenen zehn Kapiteln hat Sri Krishna Seinen Schüler langsam und stetig, in einem angemessen organisierten Format, in das Thema von „Atman und Paramatman“ eingeführt. All dies hat stattgefunden auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra.

Arjuna ist durch seinen Lehrer in die tieferen Abschnitte der Philosophie eingeführt worden.

Wir sind vertraut mit der Art und Weise, wie Lehrer weltliche Studienobjekte bei ihren Schülern einführen. Von Kindheit an wird der Schüler / die Schülerin erst in die Grundlagen eingeführt und Schritt für Schritt zu höheren Ebenen der Studien gebracht.

Der Lehrer vermittelt zunächst theoretisches Wissen über das Thema, und wenn das Kind Zeichen von Reife zeigt, wird er/sie in die praktische Seite der Studien eingeführt.

Praktische Vorführungen klären eine Vielzahl von Fragen im Geist des Kindes.

Arjuna wollte alles über das Höchste Parabrahman wissen, und im Vibhuti Yoga ist ihm eine detaillierte Beschreibung von „Seiner Herrlichkeit“ gegeben worden.

In diesem Kapitel bittet Arjuna um eine Vision der Universellen Herrlichkeit.

Es ist uns gesagt worden, dass das Höchste überall ist. Indem Er im Innern aller Formen des Lebens ist (bewegten und unbewegten), hat er diesen Formen Leben gegeben. Indem Er überall ringsum ist, alles durchdringend, hat Er die Mittel bereitgestellt für die Unterstützung von allem, was Er erschaffen hat.

Die Vision von „Alles in Ihm und alles umgeben von Ihm“ ist Viswa Roopa. Natürlich ist es nahezu unmöglich solch eine Vision zu haben. Die Künstler, welche die vom Poeten gegebene Beschreibung verstanden haben, haben die Form auf der Leinwand ausgedrückt, und wir akzeptieren die als „Bild von Viswa Roopa“. In diesem Bild sehen wir ein majestätisches Bild des Herrn mit unzähligen Köpfen und einer Vielzahl von Armen.

Lasst uns das Beispiel von „Knete“ nehmen, die ein beliebtes Spielzeug für Kinder ist, um diese Form der Repräsentation von Viswa Roopa zu verstehen.

Knete ist ein Haufen von Material. Das Kind kann sie aufbrechen in eine Anzahl kleiner Teile, und aus jedem Teil eine Gestalt machen. Am Ende des Spiels können all diese Gestalten wieder in einen Klumpen Knete zusammengetan werden.

Die Knete als solche hat keine Form, die man sich vorstellen könnte. Das dient dazu, eine Vielzahl von Gestalten entsprechend der Vorstellungskraft des Kindes zu formen.

Es ist der Raum zwischen den Gestalten, der uns eine Idee vom Bild des Objektes gibt. Wenn es keinen Raum dazwischen gibt, gibt es keine Wahrnehmung der Form.

Es gibt keinen Platz im Universum, weder des uns bekannten noch des uns unbekanntes, wo der Herr nicht gegenwärtig ist. Es ist daher unmöglich ein Bild des Höchsten zu zeichnen.

Dies Kapitel ist ein Weg, um zu versuchen das Parabrahman zu verstehen und eine mentale Beschreibung davon zu bekommen.

Das Beispiel macht nur einen kleinen Schritt, um uns das Bild zu geben. Kein Beispiel kann uns perfekt das wahre Bild geben.

Zunächst einmal hat das Parabrahman keine Form und keine Qualitäten und man kann kein Bild davon geben. Die Uranfängliche Energie ist jenseits der Wahrnehmung mit den Instrumenten der Wahrnehmung, über die wir Menschen verfügen.

Alle Formen von Energie, an die wir gewöhnt sind und die wir in unserem täglichen Leben benutzen, sind ein Ausdruck dieser Uranfänglichen Energie.

Die kosmische Form des Herrn ist „Das Universum an Formen und Namen ohne jeglichen Raum zwischen den Formen“.

Der weise Poet Veda Vyasa hat uns ein solches Bild des Parabrahman gegeben, der alles durchdringt und in allem ist. Man kann mutig sagen, dass es keine vergleichbare Beschreibung des Höchsten gibt, und wir bringen unsere Ehrerbietung dem Meister dar, der uns solch eine Vision gegeben hat.

Vers 1

Arjuna uvacha:

**MADANUGRAHAYA PARAMAM GUHYAM ADHYATMA SAMJNITAM
YAT TVYOKATAM VACHASTENA MOHOYAM VIGATO MAMA.**

Arjuna sprach,

Durch den tiefgründigen Diskurs über das Mysterium des Selbst, wie es von Dir gesprochen wurde aus Mitgefühl mit mir, ist meine Verwirrung verschwunden.

mad anugrahaya: aus Mitgefühl mit mir;
paramam: höchster/tiefgründiger;
guhyam: Geheimnis/Mysterium;
adhyatma samjnitam: das Wissen um adhyatma: Selbst;
yat: welches;
tvaya: durch Dich;
uktam: gesprochen;
vachaha: Wort;
tena: durch das;
moha: Verwirrung;
ayam: dies;
vigataha: verschwunden;
mama: mein.

Sri Krishna beendete das letzte Kapitel, indem Er sagte, dass das ganze uns bekannte Universum nichts ist als ein Bruchteil Seiner Herrlichkeit. Er rühmte sich nicht Seiner Herrlichkeit sondern gab Arjuna nur wahre Fakten über die „Höchste Uranfängliche Energie“, wie sie in so vielen verschiedenen Namen und Formen ausgedrückt und repräsentiert wird.

Arjuna hatte Sri Krishna als seinen Guru akzeptiert und um Anleitung gebeten, wie die Verwirrung bzgl. „mir und meins“ zu überwinden sei. Er hatte vollständigen Glauben an den Meister entwickelt, den er ausgewählt hatte. Der Guru hatte seinen Schüler mit Liebe und Mitgefühl akzeptiert. Das

Wohlergehen des Schülers war das Ziel des Meisters. Lasst uns diese Wahrheit erinnern und „Ihn“ mit dem Glauben akzeptieren, dass Er „Sri Krishna, der Jagadguru“ ist. Aus Mitgefühl mit allen „Arjunas der Welt“ heraus sind wir mit dem Höchsten Wissen beschenkt worden.

Für seinen Teil ist Arjuna dem Meister dankbar, der ihm ein so tiefgründiges theoretisches Wissen über „Das Selbst“ gegeben hat.

„Meine Verwirrung ist verschwunden“, sagt er. Was war seine Verwirrung?

Arjunas Verwirrung war „mir und meins“. Er zögerte seiner Familie und seinen Freunden in der Schlacht gegenüberzustehen. Im Verlauf der Abhandlung, um seine Zweifel/Unwissenheit zu beseitigen, gab Krishna ihm eine Beschreibung von Karma, Jnana, und Dhyana Yoga. Er erzählte Seinem Schüler über „Akshara Parabrahma“. Arjuna bat den Herrn um eine theoretische Beschreibung der „Göttlichen Pracht“.

Bitte beachtet das Wort: „Mad anugrahaya“: aus Mitgefühl für mich.

Wenn der Schüler / die Schülerin einen Meister als seinen/ihren Guru akzeptiert, um die Unwissenheit zu zerstreuen, sollte er/sie erkennen, dass alle Anstrengungen des Meisters zu lehren nur aus Mitgefühl heraus erfolgen und wegen nichts anderem. Der Guru möchte seine Schüler zu immer höheren Ebenen der spirituellen Reife erheben. Er ist bereit herunterzusteigen, um die ernsthaft Suchenden zu erheben.

Sich mit totalem Glauben und Ergebenheit Seinen Lotusfüßen hinzugeben wird als Seil wirken, um sich daran festzuhalten und den spirituellen Berg zu besteigen.

Vers 2

**BHAVAPYAYOU HI BHOOTANAAM SHRUTOU VISTARASHA MAYAA
TVATTAHA KAMALA PATRAKSHA MAHATMAYAMAPI CHAVYAYAM.**

**Oh Krishna, wahrhaftig habe ich von Dir im Detail gehört über den Ursprung und die
Auflösung der Wesen, und auch über Deine unerschöpfliche göttliche Macht.**

Vers 3

**EVAM ETAD YATATTHA TVAM ATMANAAM PARAMESHWARA
DRASHTUM ICHAMI TE´ ROOPAM AISHWARAM PURUSHOTTAMA.**

**Oh Höchster Herr, wie Du Dich selbst beschrieben hast, so möchte ich gern Deine kosmische
Form sehen, Oh Purushottama.**

bhavapyayou: Ursprung und Auflösung von;

hi: in der Tat;

bhootanaam: von Wesen;

shrutou: gehört habend;

vistarashaha: im Detail;

tvattaha: von Dir;

kamala patra aksha: lotusäugig;

mahatmyam: Größe;

api: auch;

cha: und;

avyayam: unerschöpflich.

evam: so;
etad: dies;
yatha: wie;
attha: beschrieben;
tvam: Du;
atmanam: Du selbst;
parameshwara: der Höchste Herr;
drashtum: zu sehen;
icchami: wünsche;
te': Deine;
roopam: Form;
aishwaram: hoheitlich;
purushottama: bester unter den Prurushas.

Arjuna spricht Krishna als „Parameshwara und Purushottama“ an. Das bestätigt seine Akzeptanz, dass Krishna, von dem er dachte Er sei sein Freund, niemand anders als das Höchste selbst ist.

Das Band, das er mit seinem Freund entwickelt hatte, ließ ihn mutig nach der kosmischen Form fragen.

Das Kind entwickelt Freundschaft mit der Mutter und akzeptiert ebenso, dass die Mutter die beste Person ist, um alle Zweifel zu klären. Aus der Kombination von Freundschaft und dem Wissen um die Größe der Person heraus ist es mutig genug, um mit so vielen Fragen zu kommen.

Es ist nicht aus einem Zweifel heraus sondern aus Neugier, dass Arjuna die kosmische Form sehen wollte.

Der gewöhnliche Mensch auf der Straße hat vermutlich alles über seinen Monarchen gehört. In Verkleidung könnte der Monarch seinen Palast verlassen haben, um seine Untertanen zu treffen. Er ist auf eine intelligente Person gestoßen, die Glauben an den Monarchen hatte. Im Lauf der Zeit wird diese Person mit ihm vertraut, aber weiß nichts von seiner wahren Identität. Sie sieht in ihm einen Freund. Eines Tages plötzlich, als er in einem Dilemma steckt, bittet er seinen Freund darum sein Führer zu sein und ihn auf dem richtigen Weg zu führen. Er hatte solch einen enormen Glauben an seinen Freund entwickelt, dass es dazu führt, dass er ihn als das Höchste akzeptiert, um ihn zu leiten. Nach einiger Zeit in dieser neuen Beziehung zwischen den beiden realisiert der gewöhnliche Mensch, dass sein Freund „Der Monarch“ selbst in Person ist. Wegen der Freundschaft, die er entwickelt hatte, verlangt es ihn seinen Freund im vollen Schmuck des Monarchen zu sehen. Die Herrlichkeit wird aufs Höchste wertgeschätzt, wenn der Freund sich in der Kleidung des Monarchen zeigt.

Dies ist es, was Arjuna passiert ist, und er bittet Krishna darum Seine universelle/kosmische Form zum Vorschein zu bringen. Zu diesem Zeitpunkt hatte er keine Zweifel, dass Krishna, sein Guru, der Purushottama/Jagadguru höchstselbst in Person war. Er bittet nun um eine praktische Demonstration der Pracht des Höchsten.

Vers 4

**MYANYASE YADI TAT SHAKHYAM MAYAA DRASHTUMITI PRABHO
YOGESHWARA TATO ME' TVAM DARSHAYATMANAM AVYAYAM.**

Oh Herr des Yoga, wenn Du denkst, dass es für mich möglich ist sie zu sehen, würdest Du mir dann bitte Deine unvergängliche Form zeigen?

manyase yadi: wenn Du denkst;
tat: das;
shakhyam: möglich;
drashtum: zu sehen;
iti: das;
prabho: oh Herr;
yogeshwara: Herr der Yogas;
tato: dann;
me': mir;
tvam: Du;
drshayatmana: zeige Dich selbst;
avyayam: unvergänglich.

Arjuna wünschte die unvergängliche Form des Herrn zu sehen. Er bat darum im vorigen Vers. Er war ein intelligenter Schüler und bemerkte sofort seinen Fehler, weshalb er in diesem Vers sagt „wenn Du bitte so gut sein könntest“.

Er war der Schüler, und Krishna war der Guru/Meister.
Schaut Euch die Art und Weise an, wie er seine Bitte dem Meister vorgetragen hat.

Zuallererst,
sagt er: „Yogeshwara“, und akzeptiert damit und bringt zum Ausdruck, dass Krishna, sein Guru, wirklich der Herr ist.

Dann,

sagt er:

„Wenn Du denkst, dass es für mich möglich ist zu sehen.“ Die zum Ausdruck gebrachte Demut ist in der Wahl der benutzten Worte äußerst evident. Er akzeptiert, dass er eventuell nicht befähigt ist die unvergängliche Form zu sehen.

„Könntest Du bitte so gut sein“: In der benutzten Formulierung ist der angemessene Respekt offensichtlich, mit dem der Guru anzusprechen ist. Kein Schüler kann vom Meister verlangen, was er/sie möchte. Es liegt am Meister zu entscheiden, ob er dem Wunsch des Schülers nachkommt.

Arjuna stammte aus der angesehenen königlichen Familie, aber trotzdem zählt die gesellschaftliche Position nichts in Gegenwart des Guru.

„Dann zeige mir Deine unvergängliche Form“: Arjuna ist zu dem Schluss gekommen, dass Krishna niemand anders als das Höchste Selbst ist, und dass das Höchste unvergänglich ist, was bedeutet, dass „Er jenseits der Zwänge der Zeit ist“.

Durch Verse 3 und 4 erkennen wir, dass die ernsthaft Suchenden totalen Glauben an den Herrn zeigen und demütig sein sollten, um die Gnade des Herrn zu gewinnen.

Vers 5

Sri Bhagawaaan uvacha

**PASHYA ME' PARTHA ROOPANI SHATASHOTHA SAHASRASHASHA
NANA VIDHANI DIVYANI NANA VARNAKRUTEENI CHA.**

Der Herr sprach:

**Erblicke, oh Partha, Formen von Mir, in Hunderten und Tausenden unterschiedlicher Arten,
göttlich und von verschiedenen Farben und Gestalten.**

pashya: sehe;
me': meine;
roopani: Formen;
shathasha: in Hunderten;
atha: und;
sahasrashasha: in Tausenden;
nana vidhani: von verschiedener Art
divyani: göttlich;
nana varnam: verschiedene Farben;
akrutani: Gestalten.

Wir nehmen mit unserem Geist und unseren Sinnen Hunderte und Tausende verschiedener Objekte von verschiedenen Gestalten und Farben wahr, sowohl bewegten wie unbewegten, aber auf Grund von Maya geben wir den Formen, die wir wahrnehmen, Namen. All das, sagt der Herr in aller Kürze, ist nichts als nur ein Teil von Ihm. Es gibt nichts, was ohne Seine Gnade existiert.

Es wird von uns erwartet, dass wir aus diesem Vers lernen, dass wir die verschiedenen Formen des Lebens, denen wir im Leben begegnen, genauso ehren sollten wie wir das Göttliche ehren würden, wenn Er uns mit Seiner Form segnet (darshana: was nicht passiert, außer für die seltenen Mahatmas).

Auf diese Art wird Arjuna dazu gebracht werden, nicht „Eins in Vielen“ sondern „Viele in Einem“ zu sehen.

Lasst uns das Beispiel von Ton nehmen:

Mit Ton als Medium kann man eine Vielzahl von Gestalten und Formen machen. Es ist schwer sich alle Gestalten vorzustellen, die sich aus Ton machen lassen. Es ist aber vergleichsweise einfach sich den Ton in den Töpfen vorzustellen.

Arjuna war nicht darauf eingestimmt die „Vielen in Einem“ zu sehen, und er war auch nicht fähig das selbe Atman in allem zu sehen. Es würde einfach für ihn sein darauf eingestimmt zu werden „Viele in einem Krishna“ zu sehen, und Sri Krishna segnet ihn mit solch einer Vision.

Die Linse des intellektuellen Auges der Weisheit von Arjuna musste darauf eingestimmt werden den wahren Krishna zu sehen, den Universellen Herrn.

Vers 6

**PASHYADITYAAN VASUN RUDRAN ASHVINOU MARUTASTHATHA
BAHUNYA DRUSHTA POORVANI PASHYACHARYANI BHARATA**

**Erschaue, oh Bharata, die Adityas, Vasus, Rudras, die Aswins, die Maruts, und auch
Viele wundervolle Formen, die nie zuvor gesehen wurden.**

pashya: erschaue;
adityaan: die Adityas;
vasun: die Vasus;
rudran: die Rudras;
ashwinou: die Ashwins;
maruta: Maruts;
tatha: auch;

bahunyadrushta (bahuni + adrushta) bahuni: viele;
adrushta: nicht gesehen;
poorvani: zuvor;
ascharyani: wundervoll;
pashya: erschau.

Die Beschreibung für Adityas, Vasus, Rudras und Maruts ist im vorigen Kapitel, Verse 21 und 23, gegeben worden.

Aswin bedeutet „besessen von Pferden“. Dies sind zwei Gottheiten, von denen es heißt, dass sie vor der Morgendämmerung am Himmel erscheinen, in einem goldenen Wagen, der von Pferden gezogen wird.

Es gibt verschiedene Versionen zu diesen mythologischen Charakteren. Eine solche Version lautet:

Die Frau des Sonnengottes ist Samjita. Sie konnte das blendende Strahlen ihres Mannes nicht ertragen. Indem sie aus ihrem Schatten ein Duplikat ihrer selbst herstellt, verschwindet sie zum Meditieren in den Wald. Das macht sie in Gestalt einer Stute. Nach einer Weile erkennt der Sonnengott die wahre Identität der anderen Samjita. Er wird wütend und deprimiert, und er macht sich auf die Suche nach seiner richtigen Frau. Er findet sie in Gestalt des Pferdes. Indem er die Form eines Hengstes annimmt, nähert er sich ihr. Die Aswins wurden aus dieser Wiedervereinigung von Stute und Hengst geboren.

Die Aswins sind bekannt als „ashwinikumaras“, was Zwillingstreiter bedeutet. Diese Gottheiten werden während einer Hochzeitszeremonie angerufen, um das neuvermählte Paar zu segnen.

Die Aswins bringen der Menschheit das göttliche Wohlwollen. Sie sind auch verbunden mit den medizinischen Eigenschaften von Kräutern. Die Heilkraft der Medizinpflanzen wird den Aswins zugeschrieben. Eine solche Eigenschaft, die ihnen zugerechnet wird, ist die Wiederherstellung der Sehkraft der Augen. Sie werden als die Ärzte der Menschheit angesehen.

Einige andere achten sie als Tag und Nacht, Sonne und Mond, oder Morgen- und Abenddämmerung.

Vers 7

IHAIKASTHAM JAGAT KRUTSNAM PASHYADYA SACHARACHARAM MAMA DEHE GUDAKESHA YAC CANYAD DRASTUM ICCHASI.

Nun denn, Gudakesha, sieh in diesem Körper das ganze Universum, bewegt und unbewegt, und alles was Du zu sehen wünschst, alles zentriert an einem Platz.

iha: hier / in diesem;
ekastahm: zentriert in einem;
jagat: Universum;
kritsnam: gesamt;
pashya: siehe;
adya: nun;
sacharacharam: mit dem Bewegten und Unbewegten;
mama dehe: in meinem Körper;
gudakesha: Besieger des Schlafes;
yat: das;
ca: und;
anyad: Anderes;

drashtum icchasi: wünschst zu sehen.

Im letzten Kapitel, Kapitel 10 Vers 42, teilte der Herr Arjuna mit: „Ich existiere, indem Ich das ganze Universum mit nur einem Teil Meiner selbst durchdringe.“

Dieser Vers hebt dies Szenario hervor.

Was immer Arjuna als (gesehenes) Universum kennt und als (ungesehenes) Universum versteht, was sowohl die bewegten wie die unbewegten Objekte einschließt, kann zentriert in einem Flecken der Universellen Form gesehen werden.

Der Brihad (große) Körper des Herrn hat so viele andere Teile, die sich beziehen auf das „Universum, von dem wir nichts wissen“.

Die Instrumente der Wahrnehmung sind:

Die Sinnesorgane;

Der Geist;

Der Intellekt.

Mit den Augen können wir bis zu einer begrenzten Distanz im Raum sehen.

Mit dem Geist können wir einen größeren Bereich des Raumes visualisieren.

Mit der intellektuellen Kapazität des logischen Denkens, mit Glaube und Hingabe, können wir einen noch viel größeren Bereich des Raumes visualisieren und akzeptieren.

Aber all das ist nicht genug, um die „Universelle Form“ zu sehen.

Was braucht es also? Wie können wir diese Vision bekommen?

Davon handelt der nächste Vers.

Wir können einen Bereich des Raumes abdecken/besitzen und uns glücklich fühlen.

Der physische Raum ist vergleichsweise sehr groß und schwierig sich vorzustellen. Diesen Raum in Besitz zu nehmen, macht uns noch glücklicher.

Der Geist kann einen noch größeren Bereich des Raumes erfassen. Das sollte großes Glück bringen.

Der intellektuelle Raum, „Chidakasha“, kann einen noch größeren Raum aufnehmen. Das Glück dieser Erfahrung ist herrlich und jenseits jeglicher Beschreibung.

Wir müssen unsere Dimensionen vom physischen Raum bis jenseits von „Chidakasha“ ausdehnen, um den Herrn zu erfahren, und mit Glaube und Hingabe können wir dann „Den Segen“ der Vereinigung mit Ihm erfahren. Das ist „Paramananda“ (Höchstes Glück).

Indem er den Titel „Gudakesha“ verwendet, um Arjuna anzusprechen, hat der Poet Veda Vyasa uns eine neue Dimension des Verständnisses des heiligen Textes gegeben (Vers 9, Kapitel 2).

Wir benötigen das intellektuelle Auge der Weisheit, um das „Viswa Roopa“ zu visualisieren. Wenn das geschlossen ist, sind wir in Dunkelheit und können den Herrn nicht sehen.

Dieser Zustand ist als „Tamas“, Zustand des Schlafes, bekannt. Es ist „Unwissenheit“.

Indem wir dies Auge öffnen, können wir „Viswa Roopa“ sehen. Das ist „sattvisch“ und es ist „Wissen“.

Arjuna war aufgestanden vom Zustand des Unwissens, und er war im Zustand von „Rajas“ (Leidenschaft). Er war ein Kshatriya, voller Leidenschaft in seinem Blut. Die Verbindung mit gelehrten Älteren in seiner Familie und mit Krishna hatten ihn von Rajas zu Sattva erhoben. Er musste den Zustand von „Reinem Sattva“ erreichen, um den Herrn zu verstehen und zu sehen.

Wie er diesen Zustand erreichen konnte, ist Gegenstand des nächsten Verses.

Vers 8

**NA TU MAAM SHAKYASE DRASHTUM ANENAIVA SVA CHAKSHUSHA
DIVYAM DADAMI TE' CHAKSHUHU PASHYA ME' YOGAM AISHWARAM.**

Aber Du kannst Mich nicht mit Deinen eigenen Augen sehen. Ich werde Dir göttliche Augen geben. Erschaue Mein erhabenes Yoga.

na: nicht;
tu: aber;
maam: mich;
shakyase: kannst;
drashtum: zu sehen;
anena: mit diesem;
eva: sogar;
svachakshusha: mit eigenen Augen;
divyam: göttliche;
dadami: gebe;
te': Dir;
chakhuhu: das Auge;
pashya: erschaue;
me': mein;
yogam: Yoga;
aishwaram: erhaben.

Vergleicht Vers 10 in Kapitel 10:

Ihnen, die immer andächtig sind, Mich mit Liebe anbeten, gebe ich den Yoga des Unterscheidungsvermögens „Buddhi Yoga“, durch den sie zu Mir kommen können.

Ist es nicht so, dass wir eine Person nicht erreichen können, wenn wir sie nicht sehen können?

Die wahrhaft Suchenden, die mit dem Sadhana, um Seine Heimstatt zu erreichen, können das nicht mit dem physischen Körper unter Benutzung der Sinnesorgane. Sie benötigen die „Weisheit“, welche „Buddhi“ ist. „Buddhi“ ist die Fähigkeit zwischen „falsch und wahr“, zwischen „vergänglich und ewig“ zu unterscheiden.

Darum gibt der Herr die Bestätigung, dass Arjuna das Viswa Roopa nicht mit seinen physischen Augen sehen kann. Er benötigt das intellektuelle Auge der Weisheit, um das Bild der kosmischen Form zu erfassen. Darum sagt der Herr: „Ich werde Dir göttliche Augen geben.“

Dies ist die Gnade des Herrn nicht nur für den Arjuna der Mahabharata-Zeit sondern für alle Arjunas der Welt zu jeglicher Zeit. Die grundlegende Erfordernis ist die Fähigkeit, das innere Auge der Weisheit auf den richtigen Kanal von Hingabe, Glaube und Wissen auszurichten (Bhakti, Glaube und Jnana) und dann Handlungen dementsprechend auszuführen. Das ist wahre Meditation.

Lasst uns kurz nachdenken über die falsche Wahrnehmung, die wir von unserem physischen Auge und seiner Sichtweise bekommen.

Die Sonne ist statisch, und die Erde dreht sich. Wir denken, dass wir statisch sind und die Sonne sich dreht. Wir sagen, dass sich die Sonne von Ost nach West bewegt hat, die Sonne auf- und untergegangen ist etc. Es ist die Intelligenz, die uns sagt, dass sich die Erde dreht.

Nehmen wir an, dass wir in einem Zug sind, der an einem Bahnhof angehalten hat. Wir sehen einen anderen Zug neben uns. Wenn sich der andere Zug vorwärts bewegt, bekommen wir den Eindruck, dass sich unser Zug bewegt. Von den Objekten, an denen wir uns vorbeibewegen, scheint es so zu sein, dass sie sich bewegen, wohingegen sie statisch sind und sich unser Zug bewegt.

Nehmen wir an, dass wir an der Küste ein Schiff ganz weit weg sehen. Das Schiff scheint statisch zu sein, obwohl es sich bewegt.

Die Lektion, die wir lernen, ist: nicht alles, was wir mit unseren Augen sehen, ist wahr. Das physische Auge ist das mächtigste Organ, um Täuschungen zu bewirken.

Für das Funktionieren des göttlichen Auges gibt es keine Unterscheidung nach Kaste, Glaube etc. Wir müssen nur an die richtige Tür klopfen, und das göttliche Auge öffnet sich.

Spirituell gesprochen sind die Namen und Formen, die wir sehen, falsch.

Maya (Täuschung) verdeckt die Realität vor uns.

Wir können Maya beseitigen durch das Wissen, das wir als Gnade des Herrn erhalten, und das geschieht durch das Befolgen der Vorschriften für die angemessene Ausführung von Handlungen, wie sie in den Veden und Upanishaden gegeben sind und vom Jagadguru erklärt werden.

Vers 9

Sanjaya uvacha:

**EVAM UKTVA TATO´ RAJAN MAHA YOGESHWARO HARIHI
DARSHAYAMASA PARTHAYA PARAMAM ROOPAM AISHWARAM.**

Sanjaya sprach:

Oh König, nachdem Er so gesprochen hatte, zeigte Hari, der große Herr des Yoga, dem Arjuna Seine göttliche Form.

evam: so;

uktva: gesprochen habend;

tato: dann;

rajan: oh König;

maha yogeshwaraha: der große Herr des Yoga;

darshayamasa: offenbarte;

parthaya: dem Partha;

paramam: die höchste;

roopam: Form;

eishwaram: göttlich.

Wir sollten uns an die Tatsache erinnern, dass die gesamte Gita eine mündliche Erzählung von Sanjaya an den König Dhritarashtra ist über das, was auf dem Schlachtfeld passiert ist.

Zunächst wurde Arjuna mit dem Anblick der Kosmischen Form des Herrn gesegnet, und dann sah Sanjaya die Form und gab eine bildliche Beschreibung davon an seinen König.

Vers 10, 11, 12

**ANEKA VAKTRA NAYANAM ANEKA ADBHUTA DARSHANAM
ANEKA DIVYBAHARANAM DIVYA ANEKODYUTAYUDHAM**

**DIVYA MALYAMBHARADARAM DIVYA GANDHANULEPANAM
SARVASCHARYAMAYAM DEVAM ANANTAM VISHWATO`MUKHAM**

**DIVI SURYA SAHASRASYA BHAVED YUGAPADUTHITHA
YADI BHA SADRUSHEE SAA SYADBHASAS TASYA MAHATMANAHA**

Mit zahlreichen Mündern und Augen, mit zahlreichen wundervollen Ansichten, mit zahlreichen göttlichen Ornamenten, mit zahlreichen erhobenen göttlichen Waffen,

Göttliche Girlanden und Kleidung tragend, gesalbt mit göttlichen Salben, der über Alles Herrliche, strahlend, endlos, nach allen Seiten schauend,

Wenn der Glanz von tausend Sonnen gleichzeitig am Himmel zusammen erstrahlen würde, das würde dem Glanz dieses Wesens ähneln.

aneka vaktra nayanam: mit zahlreichen Mündern und Augen, (vaktra - Mund; nayanam - Augen; aneka - zahlreich);
aneka: viele;
adbhuta: wundervoll;
darshanam: Ansichten;
divya abharanam: göttliche Ornamente;
divya: göttlich;
aneka: viele;
udyata ayudham: erhobene Waffen.

divya: göttlich;
malya ambara: Girlanden und Kleidung;
dharam: tragend;
gandha: Salben;
anulepanam: gesalbt;
sarvascharyamayam: über Alles herrlich;
anantam: endlos;
vishwato`mukham: mit Gesichtern an allen Seiten.

divi: am Himmel;
surya: Sonne;
sahasrasya: von tausend;
bhaved: wären;
yugapat: gleichzeitig;
uththita: aufgegangen;
yadi: wenn;
bhah: Glanz;
sadrushee: wie;
saa: das;
syat: wäre;
bhasaha: Glanz;
tasya: von jenem;
mahatmanaha: von dem mächtigen Wesen.

Dies ist die poetische Beschreibung der Universellen Form durch den weisen Poeten Vyasa. Man kann nur dankbar anerkennen die Art, wie Vyasa versucht hat, uns, den Unwissenden, die Kosmische Form zu erklären.

In Übereinstimmung mit diesem Szenario berichtet Sanjaya dem blinden König. Unwissenheit ist nichts anderes als blind zu sein für die Wahrheit.

Wir nehmen die Augen als gegeben hin, und in Wahrheit sind viele von uns unfähig wirklich zu beschreiben, was wir sehen. Wenn die Beschreibung jemand gegeben werden müsste, der/die nie mit den eigenen Augen gesehen hat, kann man sich vorstellen, wie schwierig das wäre. Ich würde sogar sagen, dass es nicht hart sondern unmöglich wäre.

Sanjaya versucht sein Bestes, um das Unmögliche auszudrücken. Das ist so wegen seiner Liebe, seiner Achtung und seiner Verpflichtung gegenüber seinem Meister. Ähnlich sollten wir, wenn wir den uns Nahestehenden, die unwissend sind, etwas beschreiben müssen, geduldig sein und unser Möglichstes versuchen, um das Bild auszudrücken, von dem wir wünschen, dass sie es sich vorstellen können.

Wegen seiner Blindheit war Dhritarashtra nicht in der Lage zu begreifen, was beschrieben wurde (weil er nie zuvor in seinem Leben solch ein Bild gesehen hatte).

Wir, die wir spirituell blind sind, werden nicht fähig sein die glänzende Kosmische Form zu verstehen. Aber wir können dieser Form gegenüber Liebe und Achtung zeigen, indem wir totalen Glauben und Liebe bezüglich der Göttlichkeit entwickeln.

Wir können nicht direkt in die volle Mittagssonne sehen. Wir werden geblendet, wenn wir hinein schauen. Wie können wir dem Anblick von tausend Sonnen standhalten. Oppenheimer hat sich in seinem Kommentar zur Gita auf diesen Vers bezogen, um das explodierende Leuchten beim Feuerstoß der Atombombe zu beschreiben.

Wie kann eine einzige Form so viele Gesichter und Mündern haben, könnte man fragen.

Wir sehen nicht auf eine Beschreibung des Bösen. Wir müssen uns daran erinnern, dass die Schriften Ihn beschreiben als das Atman, das in jeder Form des Lebens ist. Wenn man die Trillionen und Trillionen des Lebens in ein gemeinsames Bild zusammenfassen muss (weil sie die verschiedenen Formen Seiner Repräsentation auf der Erde sind), dann müssen wir uns dies Bild vorstellen. Darum der Ausdruck „mit vielen Mündern und Augen“.

Solch ein Anblick erscheint automatisch als fabelhaft.

Weil er das Göttliche beschreibt, ist das Göttliche bekleidet mit vielen Schmuckstücken.

Wir werden herausfinden, dass der Herr nun dazu schreiten wird die Verruchten zu zerstören. Daher die Beschreibung „mit vielen erhobenen göttlichen Waffen“.

Die Weisen/Meister unserer Schriften haben Ihn daher mit vielen Girlanden geschmückt. Sie haben die besten und schönsten Blumen ausgewählt, um die Girlanden zu machen, die sich für den Universellen Meister geziemen. Sie haben Ihn ausgestattet mit der Weihung durch göttliche Salben.

Gesichter an allen Seiten habend:

Wegen dieser plastischen Beschreibung heißt es von Ihm, dass Er Gesichter nach allen Seiten habe.

Aber für uns sollte es noch ein anderes Bild ergeben. Er wird jeden schlechten Gedanken sehen, der in unserem Geist auftaucht, jedes schlechte Wort, das wir sprechen, und jede schlechte Handlung, die wir ausführen. Es gibt keinen Ort, wo Er nicht unsere Bewegungen sehen könnte.

Vers 13

TATRAIKASTHAM JAGAT KRITSNAM PRAVIBHAKTAM ANEKATHA APASHYAD DEVA DEVASYA SHAREERE PANDAVAS TADA.

**Dort, im Körper des Gottes der Götter, sah der Pandava dann das ganze Universum,
Unterteilt in viele Gruppen, platziert an einer Stelle.**

tatra: dort;
ekastham: platziert an einer Stelle
kritsnam jagat: das ganze Universum;
pravibhaktam: unterteilt;
apashyat: sah / nahm wahr;
deva devasya: des Gottes der Götter;
shareere: im Körper;
pandavaha: Pandava, Sohn des Pandu,
tada: dann.

In Fortsetzung der Erzählung an den König Dhritarashtra über die Ereignisse auf dem Schlachtfeld vermittelt Sanjaya dem König eine Idee von dem, was von Arjuna gesehen wurde.

Sanjaya sagt: „das ganze Universum, unterteilt in viele Gruppen, platziert an einer Stelle“.

Das ganze Universum: Wir sollten verstehen, dass Sanjaya all die verschiedenen Formen des Lebens meinte, die er in dem Universum kannte, von dem er eine Idee hatte. Er wusste über die Welt der Himmlischen, die Erde und die niederen Welten (bhooloka, swarga loka und patala loka). Er kannte die verschiedenen Formen des Lebens, die die Tiere, Vögel, Wasserwesen und das Pflanzenreich einschlossen.

All dies war an einer Stelle platziert, sagt Sanjaya.

Das bezieht sich auf den Körper der Kosmischen Form, wie sie von Arjuna visualisiert wurde. Wir können es so nehmen, dass es irgendeinen Teil des Körpers bedeutete, an den wir denken können: ein Glied, Finger, Zehe etc.

Im anatomischen Rahmen des Körpers ist eine einzige Stelle immer noch ein kleiner Teil. Für uns ist das Universum ein massiver Raum, und sogar der ist nur ein Bruchteil der kosmischen Form des Herrn.

Darum sagt Sanjaya: „der Gott der Götter“.

Arjuna war vertraut mit den Namen vieler Götter wie Indra, Varuna, Brahma, Ganesha, Shiva etc. So wie die verschiedenen Teile des Körpers nur ein Ausdruck desselben Körpers sind, so sind die verschiedenen Götter Ausdruck desselben Höchsten.

Wir können für den Gottesdienst jeden dieser Götter auswählen und uns mit diesem Gott verbinden (und uns damit zu dieser Religion, Kaste, Glauben etc. zugehörig fühlen). Wir sollten nicht vergessen, dass wir Teil einer einzigen großen Familie sind.

Indem wir dies auf einer umfassenden Ebene verstehen, werden wir fähig sein, Liebe für das Höchste zu entwickeln und all die verschiedenen Gruppen zu achten, die es im Universum gibt, das wir kennen. Wir sollten nicht um die Überlegenheit unserer eigenen Gruppe rangeln. Wir sollten religiösen und sektiererischen Streit vermeiden, alle Formen des Lebens und die Natur als ganze Einheit achten.

Die fundamentale Regel sollte sein: „Einheit in der Vielfalt, Liebe für alle Formen des Lebens und Harmonie im Leben.“

Das ist die Basis für Frieden und Wohlstand.

Vers 14

**TATAHA SA VISMAYAVISHTO HRISHTA ROMA DHANANANJAYA
PRANAMYA SHIRASA DEVAM KRITANJALIRABHASHATA.**

Dann, erfüllt mit Staunen, das Haar zu Berge stehend, beugte er, Dhananjaya, seinen Kopf und sprach mit gefalteten Händen zum Herrn.

tataha; dann;
sa: er;
vismayavishta: erfüllt mit Staunen;
hrishta roma: das Haar zu Berge stehend;
dhananjaya: Arjuna;
pranamyā: sich verbeugend;
shirasa: mit seinem Kopf;
devam: zum Herrn;
kritanjalihi: die Hände faltend;
abhashata: sprach.

Vergleicht Vers 29 in Kapitel 1:

Vepatuscha shareere me': mein Körper zittert und mein Haar steht zu Berge.

Als er das Schlachtfeld betrat und die versammelten Krieger sah, dachte Arjuna plötzlich an „die Konsequenzen für die Zukunft“, und sein Haar stand zu Berge.
Dies war eine Reaktion auf „Angst“.

In diesem Fall ist die Reaktion die gleiche, aber der Grund ist ein anderer. Arjuna ist in großer Verwunderung, als er die Form sieht.

In beiden Fällen hatte er die mentale Selbstbeherrschung, um zum Ausdruck zu bringen, was er wirklich fühlte.

Das Ergebnis:

Als Antwort auf die erste Reaktion von Arjuna erhielten wir als Menschheit das große Geschenk des Herrn, die Srimad Bhagawadgita.

Im zweiten Fall wird uns die Gelegenheit gegeben, ein mentales Bild von „Viswa Roopa“ zu erhalten. Unsere Ehrerweisungen für Arjuna.

Lasst uns seine Reaktion in diesen zwei verschiedenen Fällen analysieren.

Im ersten Fall war er wachsam und hatte die Geisteshaltung, um Führung für den rechten Pfad des Handelns zu bitten, als er der Krise im Leben gegenüberstand. Er rannte nicht vom Schlachtfeld weg. Im zweiten Fall fiel er nicht in Ohnmacht, als er den Glanz und die Pracht der „Kosmischen Form“ sah.

Im Epos Mahabharata wird gesagt, dass zu dem Zeitpunkt, als die kosmische Form vom Herrn manifestiert wurde, keine andere Seele außer Arjuna wach war. Alle Krieger auf dem Schlachtfeld fielen in Ohnmacht und sahen die „Kosmische Form“ nicht. Arjuna hatte die Geisteshaltung, um dies als „Göttlich“ zu erkennen. Es übernahm sein natürlicher Instinkt, und das wird in diesem Vers so zum Ausdruck gebracht: „Beugte seinen Kopf und faltete die Hände zusammen“: Dies zeigte seine Ehrerbietung für das Höchste.

Er sprach dann zu Krishna die folgenden Worte, welche die Verse 15 bis 31 bilden.

Vers 15

Arjuna uvacha:

**PASHYAMI DEVANSTAVA DEVA DEHE' SARVANS TATHA BHOOTA VISHESHA
SANGHAN
BRHAMANAMEESHAM KAMALASANASTHAM RISHEEMSCHA SARVAAN
URAGAAMSCHA DIVYAAAN**

Arjuna sprach:

Oh Herr, ich sehe in Deinem Körper all die Götter, außerdem jede Menge verschiedener Klassen von Wesen, Brahma, den Herrn der Schöpfung, sitzend auf dem Lotus, all die Rishis und göttlichen Schlangen.

Pashyami: ich sehe;

Devaan: die Götter;

Tava: Dein;

Deva: Oh Gott;

Dehe': im Körper;

Sarvaan: alle;

Tatha: auch;

Bhoota vishesha sanghaan: jede Menge verschiedener Klassen von Wesen;

Brahmanam: Brahma;

Ishaan: der Herr / Lord Shiva;

Kamala asanastham: sitzend auf dem Lotus;

Risheen: die Weisen;

Uraaan: Schlangen;

Cha: und;

Divyaan: göttlich.

Arjuna bestätigt nun die Gegenwart aller Bewohner der drei Welten in der kosmischen Form des Herrn: derjenigen der höheren Welten, der Erde und der niederen Welten.

Höhere Welten: All die verschiedenen Götter residieren in den höheren Lokas oberhalb der Ebene der Erde. Er hatte über sie gelernt während seines Aufenthalts im Gurukulam und durch die Älteren in seiner Familie. Er hatte ein mentales Bild jener Götter im Geist und ist glücklich sie alle zu erkennen.

Speziell werden Brahma und Isa erwähnt.

Brahmanam isam:

Dies bezieht sich auf Brahma, den Schöpfer, der dargestellt wird als sitzend auf einem Lotus, der aus dem Nabel von Vishnu und Shiva, dem Zerstörer, entspringt.

Die Erde: Arjuna konnte auch die verschiedenen Klassen von Wesen auf der Erde sehen.

Arjuna hatte in seinem Leben eine Vielzahl von Rishis getroffen und von vielen mehr gehört. Er konnte viele davon wiedererkennen.

Arjuna hatte gelernt, dass Brahma der Menschheit die Veden gab durch das Medium großer Seher. Brahma und die Seher in der kosmischen Form zu sehen, ist ein Hinweis darauf, dass die Veden ursprünglich vom Höchsten Herrn stammen, dem Viswa Roopa.

Die niederen Welten: Arjuna sagt, dass er auch viele göttliche Schlangen gesehen hat. Schlangen sind giftig und leben in niederen Ebenen unterhalb der Erde.

Arjuna hat jetzt in der kosmischen Form all jene gesehn, die in den höheren Welten, auf der Erde und in niederen Welten leben.

Göttliche Schlangen: Von Lord Vishnu heißt es, dass er auf der Schlange mit den vielen Hauben, Adishesha, ruht. Lord Shiva hat eine Vielzahl von Schlangen, die über seinen Körper kriechen. Arjuna konnte all die Schlangen sehen, die er mit den Göttern assoziiert hatte.

Durch diese Beschreibung bestätigt der weise Poet Veda Vyasa, dass der Herr „Adhi bhoota and adhi daiva“ ist. Er ist die Quelle des Ursprungs aller Formen des Lebens und all der verschiedenen Götter.

Vers 16

**ANEKA BAHODARA VAKTRA NETRAM PASHYAMI TVAAM SARVATO'NANTA
ROOPAM
NA ANTAM NA MADHYAM NA PUNASTVADI M PASHYAMI VISHWESWARA
VISWAROOPA**

**Ich sehe Dich, mit unermesslichen Formen auf jeder Seite, mit vielfachen Armen, Mägen,
Mündern und Augen. Weder Deinen Anfang noch Deine Mitte noch Dein Ende sehe ich, oh Herr
des Universums, oh Kosmische Form.**

aneka: viele;
bahoo: Arme;
udara: Mägen;
vaktra: Münder;
netram: Augen;
pasyami: ich sehe;
tvaam: Deine;
sarvataha: auf jeder Seite;
ananta roopam: unermessliche Formen;
na: nicht;
anta: Ende;
madhyam: Mitte;
punaha: wieder;
tava: Dein;
adim: Anfang;
pashyami: sehe;

vishweswara: Herr des Universums.
Viswaroopa: kosmische Form

Wir sollten die Tatsache nicht vergessen, dass „Die uranfängliche Energie“, die als „Der Herr des Universums“ dargestellt wird, formlos, ohne einen Anfang und ohne ein Ende ist. Es ist unmöglich, davon ein explizites Bild zu machen. Die in diesem Vers gegebene Beschreibung ist die Basis für die Künstler, die das Bild des „Viswa Roopa“ dargestellt haben. „Seine“ Form ist jenseits jeglicher Beschreibung. Arjuna war fähig, verschiedene Fragmente unterschiedlicher Formen des Lebens an einem einzigen Ort zu sehen.

Vers 17

**KIREETINAM GADINAM CHAKRINAM CHA TEJORASHIM SARVATO
DEEPTIMANTAM
PASHYAMI TVAAM DURNIREEKSHAM SAMANTAAD DEEPTA NALAKAAR DYUTIM
APRAMEYAM.**

Ich sehe Dich mit Krone, Keule und Diskus, überall glänzend, eine Unmenge an Ausstrahlung, den Blick blendend, wie brennendes Feuer und Sonne und unermesslich.

kireetinam: mit Krone;
gadinam: mit Keule;
chakrinam: mit Diskus;
cha: und;
tejorashim: Unmenge an Ausstrahlung;
sarvato: überall ringsum;
deeptimantam: scheinend;
pashyami: sehe;
tvaam: Du;
durnireekhsyam: sehr schwer anzuschauen;
samantad: überall ringsum;
deepa anala arka dyutim: den Blick blendend, wie brennendes Feuer und Sonne und unermesslich;
aprimeyam: unergründlich.

Eine plastische Darstellung des Herrn, wie Er in jeder Seiner vier Hände eine Keule, einen Diskus, ein Muschelhorn und einen Lotus hält, mit einem strahlenden Glanz hinter Seinem Kopf, ist uns über Generationen überliefert worden. Arjuna muss auch dieser Beschreibung gewahr sein. Er war fähig diese Form direkt zu visualisieren.

Er ist das ewig scheinende Licht des Wissens, Er ist die Personifizierung der „Ewigen Wahrheit“, und das ist dargestellt als „eine Unmenge an Ausstrahlung, überall hin scheinend“. „Wahrheit“ ist „sattvisch“. „Satva“ wird dargestellt als „Weiß“ in der Farbe. Das glänzende Weiß des Satva ist die Ausstrahlung, die den Herrn umgibt. Der Herr leuchtet wie tausende von Sonnen, und so ist es unmöglich Ihn direkt anzuschauen.

Hier sprechen wir nicht vom physischen Auge sondern vom intellektuellen Auge der Weisheit. Sogar dies intellektuelle Auge kann den Herrn weder visualisieren noch sich vorstellen. Daher die Aussage: wie brennendes Feuer und Sonne und unermesslich.

Aprimeyam: „Wahrheit“ ist kein Objekt, das man verstehen könnte.

Vers 18

**TVAM AKSHARAM PARAMAM VEDITAVYAM TVAMASYA VISWASYA PARAM
NIDHANAM
TVAM AVYAYA SHASVATA DHARMA GOPTA SANATANASTVAM PURUSHO MATO'
ME'.**

**Du bist das unvergängliche Brahman, wert gekannt zu sein. Du bist das Fundament dieser Welt.
Du bist der Beschützer des ewigen Dharma. Nach meiner Ansicht bist Du das uralte Purusha.**

tvam: Du;
aksharam: unvergänglich;
paramam: an höchster Stelle;
veditavyam: wert zu kennen;
tvamasya: durch Dich;
tvam: Du;
asya: dies;
viswasya: dieses Universums;
param: höchste;
nidhanam: Grundlage, Schatzkammer;
tvam: Du;
avyayaha: unvergänglich;
shasvata dharm gopta: Beschützer des ewigen Dharma;
santanaha: uralt;
tvam: Du;
purushaha: Purusha;
matah: Gedanke an / Meinung;
me': durch mich.

Hierin haben wir eine Beschreibung des Unvergänglichen Brahman, wie es durch das Studium der heiligen Texte erfasst werden kann. Arjuna, der das Privileg des Studiums im Gurukulam hatte, war in der Lage das zu würdigen, als er die Universelle Form sah.

Tvam aksharam: Du bist das Unvergängliche.

Wir haben das detailliert in Kapitel 8, Akshara Parabrahma Yoga, studiert.

Paramam veditavyam: Das Höchste Wesen, wert gekannt zu sein.

Wir leben in der materiellen Welt zwischen einer Vielzahl von Leuten und verschiedenen Formen des Lebens. Die Welt, in der wir leben, und das Universum studieren wir durch verschiedene Zweige der Wissenschaft, Geschichte, Geografie etc. Sie alle sind es wert gekannt zu sein, weil wir Teil des weltlichen Lebens sind.

Aber es ist unmöglich, komplett alles dieser Wissenschaft zu kennen. Wir tendieren dazu eine besondere Spezialität zum Studium auszuwählen und dies Thema zu meistern.

Gemäß der Veden ist das Thema, das es am meisten wert ist gekannt zu sein, das Gebiet, das sich auf das Höchste bezieht (die spirituelle Wissenschaft).

Indem wir es voll kennen, voll verstehen, werden wir zu geeigneten Wanderern, um den Weg zu gehen, der dazu führt die „Höchste Freude“ zu erfahren, die „Paramananda“ und im wahrsten Sinne „Moksha“ ist.

Tvamasya viswam paramam nidhanam: Du bist die Schatzkammer / das Fundament des Universums.

Das Fundament (Rückhalt) für das „Jagat“ (Universum) ist der Herr, und beim Zerfall löst sich das Jagat auf (pralaya), zurück ins Brahman. Das Lebensprinzip, das das Jagat erhält (sthithi) ist Brahman. Darum erklären die Shastren Ihn zur Ursache für „Srishti, Sthithi und Pralaya“ (Schöpfung, Erhaltung und Auflösung). Das Fundament ist so gut gelegt, das es stark geblieben ist, um das Gewicht des Universums zu tragen, obwohl das Leben seit Millionen von Jahren vorangegangen ist. „Er“ ist „unser Schatz“, den wir in Ehren halten sollten, und die Welt, die Er erschaffen hat, ist unsere „Schatzkammer“. Es ist an uns unseren Schatz zu behüten und die „Schatzkammer“ in guter Ordnung zu halten. Das Haus gehört all den fünf großen Elementen und all den darauf beruhenden unzähligen Formen des Lebens. Es gibt niemand, der/die sagen könnte das alleinige Recht auf diesen „Schatz“ zu haben und zu sagen, dass diese „Schatzkammer“ nur „ihm/ihr allein“ gehört.

Tvam avyayam shaswata dharma gopta: Du bist der Beschützer des „Ewigen Dharma“.

Als Vater dieses Universums hat Er es sich zum Prinzip gemacht das Dharma zu erhalten, das Er etabliert hat. Die Verse 7 und 8 in Kapitel 4 bestätigen Seine Intention. Wir, die wir in den Klauen der „Zeit“ sind, können niemals sagen, dass „wir es seien, die die ewigen Herrscher sind und das Gesetz machen“.

Als Brahma, auf Anordnung von Lord Vishnu, das Leben auf dieser Erde erschuf, gab Er der Menschheit auch die „Veden“, die uns eine Richtlinie für unser Dharma geben. Prajapati, Manu, gab uns die „Manu Dharma Sastra“.

Jedes Land hat eine Verfassung und Gesetze, die dabei helfen Gesetz und Ordnung in dem Land aufrecht zu erhalten. Diese unterliegen dem Wandel im Laufe der Zeit. Das „Ewige Dharma“ unterliegt keinem Wandel im Laufe der Zeit.

Sanatanastu Purusho mato' me': Nach meiner Ansicht bist Du das uralte Purusha.

Arjuna bringt seine persönliche Meinung zum Ausdruck. Er stimmt zu, dass „Parabrahman“ die „Erste Kraft“ und am ältesten ist. „Er“ ist der Same für die gesamte Schöpfung. „Purusha“ ist in diesem Zusammenhang geschlechtslos. Es hat „Neutrales Geschlecht“.

Wenn wir einen alten Schatz finden, dann ist da sehr viel Wert mit verbunden. Menschen tun alles Mögliche, um ihn zu kaufen und als ihren Besitz zu schätzen.

An dies, das allerälteste Purusha, können wir kein Preisschild heften. Es ist jenseits jeglicher Bewertung. „Er“ ist die Personifikation von „Ewigem Dharma und Ewiger Wahrheit“, und es ist an uns diese zwei zu schützen.

Vers 19

**ANADI MADHYA ANTAM ANANTA VEERYAM ANANTA BAHUM SHASHI SURYA
NETRAM
PASHYAMI TVAM DIPTA-HUTASHA-VAKTRAM SVATEJASA VISWAM IDAM
TAPANTAM.**

**Ich sehe Dich ohne einen Anfang, Mitte oder Ende, von unendlicher Macht, mit endlosen Armen,
Sonne und Mond als Deine Augen, Dein Mund mit sengendem Feuer verbrennt das ganze
Universum mit Deiner Strahlung.**

anandi: ohne einen Anfang;

madhya: die Mitte;
antam: Ende;
ananta veeryam: endlose Macht;
ananta bahum: endlose Arme;
shashi: der Mond;
surya: die Sonne;
netram: (als Deine) Augen;
pashyami: ich sehe;
tvam: Du;
dipta hutasha vaktram: sengendes Feuer Deines Mundes;
svatejasa: mit Deiner Strahlung;
viswam: Universum;
idam: dies;
tapantam: heizend/brennend.

In dieser poetischen Beschreibung gibt es keinen Anfang und kein Ende der Kosmischen Form. Die Künstler haben ein Bild der „Kosmischen Form“ dargestellt, aber auch das kann nicht dem Höchsten gleichen. Indem wir auf das Bild schauen, können wir uns nur vorstellen, wie es sein könnte.

Unser Gesichtsfeld kann es nicht erreichen.

Unser mentales Bild kann es nicht sehen.

Unser intellektuelles Auge hat nicht die Kraft es zu erfassen.

Der einzige Weg ist, sich dieser „Kraft“ hinzugeben und mit ihr eins zu werden. Um ehrlich zu sein, kann es kein Bild wie „Das Abbild der Kosmischen Form“ geben.

Ich sehe Dich ohne einen Anfang, Mitte oder Ende:

Wir können das auf viele verschiedene Arten verstehen.

Die fünf großen Elemente: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum:

Die Erde wird unterteilt von Meeren, Flüssen etc., und man kann sie so ansehen, dass sie einen Anfang, Mitte und Ende hat.

Das Wasser hat auch einen Anfang, Mitte und Ende.

Das Feuer hat einen Anfang, Mitte und Ende.

Die Luft hat auch einen Anfang, Mitte und Ende. Wenn wir im Raum immer höher hinauffliegen, werden wir eine Region erreichen, über der es keine Luftzirkulation mehr gibt.

Von der dichten Erde zum Himmel wird die Materie immer subtiler. Die subtilste, der Himmel, der am nächsten am Parabrahman ist und das ganze Universum durchdringt, ist am nächsten dran an der Idee vom Parabrahman ohne Anfang, Mitte und Ende. Aber die Meister sagen, dass der Herr immer noch jenseits von dem ist, was wir mit dem „Raum“ assoziieren.

Wir können es lesen als: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

„Vergangenheit“ ist der Anfang, „Gegenwart“ ist Mitte und „Zukunft“ ist Ende. Wie wir zuvor gelernt haben, ist Parabrahman jenseits von „Zeit“, und somit gibt es für Ihn keines dieser drei Attribute.

Im Purusha Sookta heißt es:

“Atya tishtati dashangulam”: das Parabrahman, “Purusha”, ist 10 Inch jenseits jeglicher Grenze, die wir für das Universum ziehen könnten..

Mit unendlicher Macht und endlosen Armen:

Ein starker Mensch wird bezeichnet als eine „starkarmige Person“. In diesem Kontext soll „endlose Arme“ „endlose Kraft“ bedeuten.

Jede/jeder von uns ist eine Repräsentation der Göttlichkeit auf der Erde. Die Bevölkerung des Universums kann als „endlos“ beschrieben werden wegen der schier unendlichen Anzahl von Menschen und diversen Formen des Lebens. In dieser Art und Weise sind die Arme aller Formen des Lebens nichts anderes als die Arme des Herrn, und darum heißt es „mit endlosen Armen“.

Der Arm kann eine Waffe des Handelns halten. Jede/jeder von uns mit irgendeiner Form von Stärke (politisch, geschäftlich, wissenschaftlich etc.) trägt eine Waffe des Handelns und führt als Mitglied der Gesellschaft Handlungen aus. Genau genommen sind all diese Göttlichkeit, die eine Vielfalt von Waffen in ihren Armen hat.

Die Macht der gesamten Population zusammengenommen ist „Unendlich“.

Mit Sonne und Mond als Seinen Augen:

Sonne und Mond repräsentieren Tag und Nacht, und zusammen repräsentieren sie einen vollen Tag von 24 Stunden. Jeder Tag ist Teil der endlosen Zeit. In diesem Sinne bedeutet es: „Ich bin die Zeit“.

Als vollständiges Auge des Universums genommen könnte es bedeuten, dass die „Kosmische Form“ zu jeder Zeit alles und an jedem Ort sehen kann. Es ist das „Universelle Auge“ (des Wissens).

Der Zweck der Augen ist es „zu sehen“. Genau genommen ist es der Geist, der sieht. Somit sind die Geister der gesamten Population „Sonne und Mond“ der Kosmischen Form.

Der Mund von sengendem Feuer:

In der englischen Sprache gibt es den Ausdruck der „Brandrede“. Die Sprache kommt aus dem Mund heraus, und deshalb die poetische Beschreibung als „der Mund des brennenden Feuers“. „Das Feuer“ ist „ein Reiniger“. Die Veden, welche die „Sprache des Herrn“ sind, reinigen die Welt. Wir können die Welt von den Sünden reinigen, indem wir die vedischen Lehren in unseren Handlungen anwenden.

Das Pranavakshara „OM“ strömte zuerst von Ihm aus. Der Mund des brennenden Feuers könnte interpretiert werden als „Omkaara“, das aus dem Mund herauskommt. Es hat in seiner subtilen Form das ganze Universum durchdrungen und „reinholt“ alles wie das Feuer.

Das ganze Universum mit Deiner Strahlung verbrennend:

Die Sonne entflammt die Welt mit ihrer strahlenden Glut. Es ist unmöglich, direkt in die Mittagssonne zu sehen.

In Form der Veden leuchtet der Herr mit einem Glanz, der mit dem Strahlen von tausenden Sonnen zusammengenommen verglichen werden kann (vgl. Vers 11).

Genau genommen verbrennt „Er“ nicht das ganze Universum mit Seinem Strahlen, aber Er verbrennt die von uns begangenen Sünden. Unglücklicherweise tendieren wir dazu, einen starken Wall von Ignoranz um uns aufzubauen, und den Glanz des Herrn nicht auf uns fallen zu lassen.

Vers 20

DHYAVAPRUTHIVYOR IDAM ANTARAM HI VYAPTAM TVAYAIKENA DISASCA SARVAH

DRUSHTVADHBHUTAM ROOPAM UGRAM TAVEDAM LOKATRAYAM

PRAVYAVATITHAM MAHATMA.

Der Raum zwischen Himmel und Erde und alle vier Teile sind angefüllt von Dir allein. Wenn sie diese wundervolle und schreckliche Form gesehen haben, zittern die drei Welten vor Angst, oh Mahatma.

dhyava: Himmel;
prithivyoh: Erde;
idam: dies;
antaram: Zwischenraum;
hi: in der Tat;
vyaptam: sind angefüllt;
tvayaikena: durch Dich allein;
disaha: Viertel (Osten, Westen, Süden und Norden);
sarvah: alle;
drushtva: gesehen habend;
adbhutam: wundervoll;
roopam: Form;
ugram: wild;
tava: Deine;
idam: dies;
lokatrayam: die drei Welten (Himmel, Erde und Unterwelt);
pravyavatitham: zittern vor Angst;
mahatma: große Seele.

Als er gesehen hatte, was nie jemand anders gesehen hatte, war Arjuna angefüllt sowohl mit Verwunderung als auch mit Angst.

Verwunderung, denn zum ersten Mal konnte er keine künstliche Grenze zwischen den drei Welten und den vier Teilen sehen. Es war alles eine einzige Masse, bedeckt von der Kosmischen Form.

Er war verängstigt, denn er hatte diese Form nie zuvor gesehen. Es ist ein natürlicher Instinkt, dass man umso verängstigter wird, wenn man ein Ding nicht wiedererkennen kann.

Er gibt zu, dass es ein wundervoller Anblick war, aber fügt hinzu:

„Die drei Welten zittern vor Angst.“

Alle Merkmale, die in diesem Vers erwähnt werden, würden bei jedem Individuum eine Reaktion von Angst hervorrufen, und Arjuna hebt diesen Punkt hervor.

Es wird gesagt, dass alle Krieger, inklusive der ranghohen Anführer, diese Form nicht gesehen haben. Die gesamte Armee von 18 Bataillonen fiel einfach in Ohnmacht und hörte die Unterhaltung zwischen dem Mahatma und dem gesegneten Schüler Arjuna nicht.

Angenommen ein Tiger/Elefant erscheint vor jemand, der im Wald herumwandert, dann würde jede normale Person ängstlich werden und Fersengeld geben oder einfach ohnmächtig werden. Was Arjuna gesehen hat, war jenseits jeglicher Beschreibung, und daher rührte die Reaktion der Bewohner der drei Welten.

Vers 21

**AMEE HI TVAM SURASANGHA VISHANTI KECHID BHEETAHA PRANJALAYO
GRUNANTI
SWASTITY UKTVA MAHARSHI SIDDHA SANGHAHASTUVANTI TVAM STUTIBHIHI
PUSHKALABHIHI**

Die Heerscharen der Devas treten in Dich ein, einige in Angst, mit gefalteten Händen preisen sie Dich, die Orchester der Rishis preisen Dich mit erhabenen Hymnen, indem sie sagen „möge es gut sein“.

amee: diese;
hi: wahrhaftig;
tvam: Du;
surasanga: die Heerscharen der Devas;
vishanti: eintreten;
kechit: einige;
bheetaha: mit Angst;
pranjalaya: mit gefalteten Händen;
grunanti: hoch loben;
swasti: möge es gut sein;
iti: so;
uktva: gesagt habend;
maharshi siddha sangaha: Orchester großer Rishis und Siddhas;
stuvanti: preisen;
tvam: Du/Dich;
stutibhihi: mit Hymnen;
pushkalabhihi: vollständig/erhaben.

Während der Auflösung (Pralaya) geht alles in das „Höchste“ ein, was in den drei Welten anwesend ist, und das ist die Ansicht und der Glaube in der Schriften für die Mehrheit der Hindus. Auf dieser Basis erfolgt die Aussage:
„Die Heerscharen der Devas treten in Dich ein“.

Es heißt: „einige in Angst und einige mit gefalteten Händen preisen sie Dich“.

Die Devas sind die Bewohner der höheren Welten, die ihren Aufenthalt in der himmlischen Heimstatt genießen als Gegenleistung für die Verdienste, die sie während ihres Aufenthalts als Menschen auf der Erde gesammelt haben. Es ist nur natürlich, dass einige von ihnen verängstigt sind, weil sie realisieren, dass ihr Aufenthalt im Himmel beendet ist und sie wieder auf die Erde zurück müssen.

Andere Devas, die spiritueller reifer sind, erkennen das Leela des Herrn, und so preisen sie Ihn mit gefalteten Händen, was eine von den Hindus angenommene übliche Praxis ist, wenn sie gelehrten Älteren oder geachteten Heiligen gegenüberstehen.

Die Rishis und Siddhas, die Meister im vedischen Wissen sind, singen Hymnen zum Lob des Höchsten. Es ist üblich für sie „Swasti“ zu äußern. Sie meinen damit „Möge Gutes aus Deinen großen Taten hervorgehen.“ Sie verstehen, dass Zerstörung in der Folge das Erschaffen von Neuem hervorbringt, Unrechtschaffenheit wird sterben und ein goldenes Zeitalter von Rechtschaffenheit wird folgen.

Das Gebet von Suchenden auf dem spirituellen Pfad und der Meister in den Schriften ist der Tradition der Hindus gemäß:
„Swasti prajabhyaha“, was bedeutet „möge alles gut sein mit allen Formen des Lebens in diesem Universum“.

Vers 22

**RUDRATITYA VASAVO YE CHA SADHYA VISHWESWINOU MARUTAS COSMAPAS CA
GANDHARVA YAKSHASURA SIDDHA SANGHA VEEKSHANTE TVAM
VISMITASCHAIVA SARVE´.**

**Die Rudras, Adityas, Vasus, Sadhyas, Viswadevas, Aswins, Maruts, Usmapasas und
Gandharvas, Asuras und Siddhas, sie alle schauen Dich mit Verwunderung an.**

rudra adityas: Rudras und Adityas;

vasavaha: Vasus;

ye: diese;

cha: und;

sadhyaha: Sadhyas;

viswe: Viswa Devas;

ashwinou: die Ashwin Zwillinge;

marutaha: die Maruts;

usmapaha: Pitrus;

gandharva yaksha asura siddha sanghaha: Heerscharen von Gandharvas, Yakshas, Asuras und Siddhas;

veekshante: schauen auf;

tvaam: Dich;

vismitaha: verwundert;

sarve: alle.

Adityas: Vers 21, Kapitel 10;

Rudras: Vers 23, Kapitel 10

Vasus: Vers 23, Kapitel 10

Maruts: Vers 21, Kapitel 10

Aswins: Vers 6, Kapitel 11

Sadhyas: eine Klasse von halbgöttlichen himmlischen Wesen, die im Rig-Veda (X. 99-15) erwähnt werden. Vor ihnen heißt es, dass sie die Gebete der Devotees an den Herrn vermitteln und es möglich machen, dass die Wünsche der Devotees erfüllt werden. „Sadhya“ bedeutet: „es möglich machen“.

Sidhas: Vers 26, Kapitel 10.

Viswadeva: Söhne von Viswa, welche die Tochter von Kasyapa ist. Sie werden als kleinere Gottheiten angesehen.

Usmapas: Hitze Trinkende: Dies bezieht sich auf die „Pitrus“, tote dahingegangene Vorfahren. Sie kommen während des „Sradha“ (jährliches Ritual für die Pitrus) und genießen die Opfergaben, die von ihren Nachkommen gemacht wurden. Sie akzeptieren die Gaben nur, wenn sie heiß sind, und daher der Titel „Usmapas“.

Von all diesen verschiedenen Arten von Wesen heißt es, dass sie verwundert sind diese Form des Herrn zu sehen.

Vers 23

**ROOPAM MAHATTE BAHU VAKTRA NETRAM MAHABAHO BAAHU
BAHOORUPADAM**

BAHOODARAM BAHU DAMSTRAKARALAM DRISHTVA LOKAHA PRAVYATHITHAS TATHAHAM.

Oh gewaltig ausgerüsteter Krishna, die Welten sind in Panik, und ich bin es aus, nachdem wir Deine großartige Form gesehen haben, mit vielen Mündern und Augen, mit vielen Armen, Schenkeln und Füßen, mit vielen Bäuchen, und beängstigend mit vielen Stoßzähnen.

roopam: Form;
mahat: groß/großartig;
bahu: viele;
vaktra: Mund;
netram: Augen;
baahoo: Arme;
uru: Schenkel;
padam: Füße;
bahudaram: viele Bäuche;
bahu damshtarakalam: beängstigend mit vielen Stoßzähnen;
drushtva: gesehen habend;
lokaha: die Welten;
pravyathita: sind in Panik;
tataham: ich auch.

Um es zusammenzufassen bezieht sich dies auf alle Formen des Lebens in eins zusammengefügt. 10 von uns werden 10 Münder, 20 Augen, 20 Arme, 20 Schenkel und 20 Füße sowie 10 Bäuche haben. Stellt Euch einfach die Bevölkerung der ganzen Welt zusammengenommen und so gesehen vor. Es wird uns einen Hinweis geben auf diese Beschreibung der Kosmischen Form.

Mit vielen Stoßzähnen: Diese beziehen sich auf die Eckzähne. Gut entwickelte Eckzähne werden als Stoßzähne erscheinen. Dies ist eine massive Form des Herrn, und daher erscheinen die Eckzähne als Stoßzähne. Im Narasimha Avatara (Löwenmensch, um den Dämon Hiranyakashipu zu zerstören) erscheint Lord Narasimha mit einer Besonderheit, die starke Eckzähne, wie Stoßzähne, beinhaltet.

Arjuna bringt die Angst zum Ausdruck einer solchen Form zu begegnen.

Vers 24

**NABHAH SPRUSHAM DEEPTAM ANEKA VARNAM VYATTANANAM DEEPTA
VISHALA NETRAM
DRUSHTVA HI TVAM PRAVYAVATHITHA ANTARATMA DHRITIM NA VINDAMI
SHAMAM CHA VISHNO.**

Da ich Deine kosmische Form gesehen habe, wie sie den Himmel berührt, flammend mit vielen Farben, mit weit geöffnetem Mund, mit großen und wilden Augen, finde ich, oh Vishnu, weder Mut noch Frieden, im Herzen erschrocken.

nabhah: der Himmel;
sprusham: berührend;
deeptam: scheinend;
aneka varnam: in vielen Farben;
vyattananam: mit weit geöffnetem Mund;
deepta vishala netram: mit großen und wilden Augen;

drushtva: gesehen habend;
hi: wahrhaftig;
pravyavathitaha: erschrocken;
antaratma: im Herzen;
dhritim: Mut;
na: nicht;
vindami: finde;
shamam: Frieden;
cha: und;
vishno: oh Vishnu.

Mit großen und wilden Augen, und mit weit geöffnetem Mund: dies ist die Form des Herrn vor der Auflösung (Pralaya). Alles in diesem Universum, von Ihm erschaffen, sowohl gut als auch schlecht, muss in Ihn eintreten. Dies kündigt eine Zerstörung jenseits jeglicher Vorstellung an.

Darum sagt Arjuna, dass er im Herzen erschrocken ist, als er dies sieht. Ich glaube nicht, dass es irgendeine Ausnahme gibt. Wer bei gesundem Verstand ist, kann nicht anders als beim Anblick solch einer Vision Furcht zum Ausdruck zu bringen.

Sogar in dieser Situation hat Arjuna die geistige Verfassung, nicht in Ohnmacht zu fallen sondern zu sagen: „Ich kann weder Mut noch Frieden finden.“

Vers 25

**DAMSHTRAKARALANI CHA TE' MUKHANI DRASHTAIVA KALANALA SAMNIIBHANI
DISHO NA JANE' NA LABHESHA SHARMA PRASEEDA DEVESHA JAGANNIVASA.**

Nachdem ich Deine Münder mit den schrecklichen Stoßzähnen gesehen habe, lodernd wie das Feuer des Pralaya, kann ich weder die vier Himmelrichtungen sehen noch kann ich Frieden finden. Sei gnädig, oh Herr der Devas, Heimstatt des Universums.

damshttra karalani: furchterregend mit Stoßzähnen;
cha: und;
te': Deine;
mukhani: Münder;
drushtva: gesehen habend;
eva: sogar;
kala anala sannibhami: lodernd wie das Feuer des Pralaya;
disho: die Viertel / vier Himmelrichtungen;
na jane': kann nicht sehen;
na: nein;
labhe': finde;
cha: und;
sharma: Frieden;
praseeda: hab Mitleid;
devesha: Herr der Devas;
jagan nivasa: Heimstatt des Universums.

Es gibt eine poetische Schönheit in diesem Vers:

Arjuna sagt: „Ich kann die vier Himmelrichtungen nicht sehen.“ Wenn jemand verängstigt ist und fortrennen möchte, wird er/sie in die Richtung rennen, welche die sicherste ist. In diesem Fall gibt es keine Richtung, die für ihn sicher ist um fortzulaufen.

Vor was fürchtet er sich?

Er fürchtet sich vor dem Feuer der Zerstörung des gesamten Universums. Das Feuer strömt von den Mündern der kosmischen Form aus.

Münder mit schrecklichen Stoßzähnen: Während der Zerstörung dieser Natur des gesamten Universums kann das Feuer nicht alles aus sich selbst heraus verzehren. Es wird sicher eine Vielzahl von Objekten geben, die zu Brei zermalmt werden müssen. Das wird durch die riesigen Stoßzähne bewerkstelligt, die eindrucklich in den Mündern der kosmischen Form zu sehen sind.

Dieses Unheil hat Furcht in Arjuna hervorgerufen, und er drückt es aus als: „Ich kann keinen Frieden finden.“

Da er das Wohlergehen des Universums wünscht, bittet Arjuna den Herrn darum gnädig zu sein und Mitleid mit dem Leben auf der Erde zu zeigen. Er ist nun überzeugt, dass Sri Krishna in dieser Form der Herr über die Devas und Heimstatt des Universums ist.

In einigen Teilen der Welt begegnet einigen von uns während der Wintermonate heftiger Schneefall. Manchmal ist der so heftig, dass wir keine Richtung erkennen können, die sicher genug ist um zu entkommen. Wir werden wirklich mit Angst erfüllt und werden nicht friedlich, bis wir aus dem Sturm herauskommen und die Straße vor uns sehen können.

Vers 26 - 27

**AMEE CHA TVAM DHRITARASHTRASYA PUTRAHA SARVE SAHAIVAVANIPALA
SANGHAIH
BHEESHMO DRONAHA SUTA PUTRAS TATHASOU SAHASMADIYAIR API
YODHAMUKHYAIH.**

**VAKTRANI TE´ TVARAMANAA VISHANTI DAMSHTRAKARALANI BHAYANAKANI
KECHIDVILAGNA DASHANANTARESHU SANDRUSHYANTE CHOORNITAIR
UTTAMANGAIHI.**

**Alle Söhne von Dhritarashtra, zusammen mit den Heeren von Königen der Erde, Bhishma,
Drona, Karna, und mit den Anführern der Krieger auf unserer Seite,**

**Sie alle treten eilig in Deine Münder ein, die mit schrecklichen Zähnen furchterregend
anzusehen sind. Einige werden gefangen zwischen den Lücken zwischen den Zähnen und finden
sich mit ihren Köpfen zu Brei zermalmt.**

amee: jene;
cha: und;
tvam: Deine;
dhrutarashtrasya putraha: die Söhne von Dhritarashtra;
sarve: alle;
saha: zusammen;
eva: sogar;
avaneepala sangai: Heere von Königen der Erde;
bheeshmo: Bheeshma;
drona: Drona;
sutaputrah: Sutaputra;
tatha: auch;

asau: dies;
saha: mit;
asmadeeyai: mit unseren;
api: auch;
yodhamukhai: Anführer von Kriegern;
vaktrani: Münder;
te: Deine;
tvaramanaha: eilend;
vishanti: eintreten;
damshtara karalani: furchterregend mit Stoßzähnen;
bhayanakani: furchteinflößend;
kecid: einige;
vilagnaha: feststeckend;
dashanantareshu: in den Lücken zwischen den Zähnen;
sandrushyante: werden gefunden;
churnitaihi: zermalmt zu Puder/Brei;
uttamangaihi: mit ihren Köpfen.

Der Herr hat Arjuna eine Vision der Zukunft gegeben. Er übermittelt die Botschaft, dass alle in diesen zwei Versen erwähnten Krieger in diesem Krieg sterben werden. Er bringt Arjuna zur Kenntnis, dass im Leben von allen irgendwann in der Zukunft unweigerlich der Tod kommen wird.

Es ist interessant, sich an dieser Verbindungsstelle einiger Punkte zu erinnern.

Arjuna werden speziell die Namen von Bhishma, Drona und Karna genannt. Warum?

Bhishma war der geehrte Großvater von Arjuna. Er besaß einen speziellen Segen, eine ihm von seinem Vater Shantanu verliehene Gabe. Shantanu segnete seinen Sohn Bhishma mit der Kraft des „Iccha Marana“, was bedeutet „fähig zu sein die Zeit, den Ort und die Art des Todes zu wählen“.

Bhishma war nun der Oberkommandierende der Kauravas. Man kann erkennen in welcher misslichen Lage Arjuna war. Es gab keine Möglichkeit, dass Bhishma in diesem Krieg von Arjuna getötet werden könnte, und so lange Bhishma am Leben war, würde er Oberbefehlshaber sein und die Pandavas die Schlacht nie gewinnen können.

Drona war der Lehrer, der Arjuna die Kunst der Kriegsführung beigebracht hatte. Es war nahezu ausgeschlossen, dass Arjuna seinen Meister in der Schlacht besiegen könnte.

Karna war ein großer Krieger und Arjuna ebenbürtig. Duryodhana verließ sich vollkommen darauf, dass Karna die Schlacht gewinnen würde. Es würde extrem schwierig werden ihn in der Schlacht zu besiegen.

Wenn diese drei geschlagen wären, dann hätten die Pandavas eine Chance den Krieg zu gewinnen.

Krishna zeigt Arjuna daher das Bild der Zukunft, wo alle diese drei den Rachen des Todes betreten.

Es gibt in diesem Szenario eine spezielle Botschaft von Krishna an Arjuna:

„Diese drei sind keine Ausnahme vom Gesetz des Todes, und sie werden in diesem Krieg getötet werden. Du bist im Krieg des Dharma, und es ist Deine Pflicht den Dharma aufrecht zu erhalten, egal zu welchen Kosten. Statt Dir über diese drei führenden Krieger auf Seiten der Kauravas Sorgen zu machen, führe Deinen Kampf weiter und überlass Mir das Ergebnis.“

„Mach einfach weiter damit Deine verbindliche Pflicht gegenüber Deinem Bruder zu erfüllen, halte den Dharma aufrecht, und lass das Ergebnis Meine Sache sein.“

Im Grunde genommen sieht Arjuna in der Kosmischen Form die Zukunft. „Er“, der Höchste, ist ewig und jenseits der Kontrolle durch die Zeit. Der Herr ist jenseits des Gesetzes von „Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“. Wir sind es, die durch die Illusion von „Maya“ in den Fängen der „Zeit“ gefangen sind. Wir haben die Vergangenheit vergessen, sind versunken in der Gegenwart, und wissen nichts über die Zukunft.

Die grundlegende Wahrheit ist, dass im Laufe der Zeit all die verschiedenen Manifestationen, die vom Höchsten ausgehen, zu Ihm zurückkommen müssen.

Dies ist die Botschaft für alle Suchenden. Lasst uns daher die Kunst lernen unsere Pflichten zu erfüllen, in der Ablieferung unserer Pflichten tüchtig zu sein, und die Ergebnisse in den Händen des Höchsten zu lassen. Lasst uns die ewige Wahrheit verstehen und erinnern: „Alles in der Welt, jede Erfahrung, durch die wir in unseren Leben gehen, ist nur von kurzer Dauer.“

Vers 28

**YATHA NADEENAAM BAHUVOMBU VEGAH SAMUDRAM EVABHIMUKHA
DRAVANTI
TATHA TAVAMI NARALOKA VEERA VISHANTI VAKTRANI ABHIVIJWALANTI.**

Wie die vielen Strömungen der Flüsse dem Ozean zufließen, so treten diese Krieger der Erde in Deine flammenden Münder ein.

yatha: so wie;
nadeenaam: die Flüsse;
bahuvaha: viele;
ambuvega: Wasserläufe;
samudram: der Ozean;
eva: wahrhaftig;
abhimukha: in Richtung auf;
dravanti: fließen;
tatha: so;
tava: Deine;
amee: diese;
naraloka veeraha: Helden in der Welt der Menschen;
vishanti: eintreten;
vaktrani: Münder;
abhivijwalanti: flammend.

Welch wunderschöner Ausdruck für eine Idee.
Lasst uns kurz auf die Flüsse und den Ozean schauen.

- a) Wassertropfen, aufgesaugt von den Strahlen der Sonne,
- b) Formen sie die Wolken;
- c) Wolken tun sich zusammen – und bringen Regen herunter;
- d) Regentropfen bilden zunächst einige neue Pfützen, kleine Bäche und Wasserläufe,
- e) Wasserläufe kommen schließlich zusammen, um einen Fluss zu bilden;

- f) Die Flüsse strömen während durch das Land, das sie durchqueren, und sie überwinden auf ihrem Weg viele Hindernisse. Auf ihrem Weg werden sie für viele zur Quelle von Trinkwasser, und sie nähren die Erde;
- g) Am Schluss vereinigen sich die Flüsse mit dem Ozean, und in diesem Prozess verlieren sie vollkommen ihre Identität.

Es gibt in diesem Beispiel eine Lehre für uns, die Menschen.

Vermittelt durch den Samsara genannten Ozean (die Welt), werden wir, aus dem Herrn kommend, auf diese Erde geboren, bekommen eine Identität,
Finden uns zusammen und bilden kleine Gruppen (Familien),
Familien tun sich zusammen und bilden kleine Dörfer, Städte und so weiter und so fort,
Und weiter so zu Staaten und Nationen.
Diese vereinigen sich zu Gruppen und werden zu einem Kontinent,
Und schließlich ist es eine einzige große Welt.

Während der Auflösung (Pralaya) geht die Welt schließlich wieder zurück in die Vereinigung mit dem Herrn. (Das wird in diesem Vers ausgedrückt als „treten ein in Deine flammenden Mäuler“.)

Wir kommen aus dem Herrn und verschmelzen schließlich wieder mit dem Herrn, und in diesem Prozess verlieren wir unsere Identität. Unsere Kultur zu nähren, die Welt zu einem herrlichen Ort zum Leben für alle zu machen, das ist der Zweck unserer Geburt.

Es ist wahr, dass einige Wassertropfen nicht zusammenkommen und einfach vergeudet werden. Einige kleine Wolken werden zu Wolkenfetzen, werden in Stürmen aufgelöst und produzieren keinen Regen.

Das Gesetz der Natur ist aber, dass viele Tropfen zusammenkommen, zu großen Wolken werden, einen guten Regenschauer erzeugen, aus dessen Tropfen schließlich ein Fluss wird.

In ähnlicher Weise sieht es das vom Herrn bestimmte Gesetz der Natur vor, dass wir uns zusammuntun und für das Wohlergehen des Lebens auf dieser Erde arbeiten. Gemeinsam können wir viele Schwierigkeiten überwinden, denen wir im Leben begegnen.

Wir sollten nicht einfach zu Regentropfen oder Wolkenfetzen werden, die vergeudet werden. (für eine Erklärung der „Wolkenfetzen“ vgl. Vers 38, Kapitel 6 – z.B. hier nachzulesen: <http://www.diegita.de/Downloads/News_12_06.pdf>)

Vers 29

**YATHA PRADEEPTAM JWALANAM PATANGA VISHANTI NASHAYA SAMRUDDHA
VEGAHA
TATHAIVA NASHAYA VISHANTI LOKASTAVAPI VAKTRANI SAMRUDDHA VEGAH.**

So wie die Motten in das flammende Feuer eilen, mit beschleunigter Geschwindigkeit der Zerstörung entgegen, so eilen all diese Welten mit zunehmender Geschwindigkeit in Deine flammenden Mäuler, um zerstört zu werden.

yatha: so wie;
pradeeptam: flammend;
jwalanam: Feuer;
patanga: Motten;
vishanti: betreten;

nashaya: zur Zerstörung;
samruddha vegaha: mit zunehmender Geschwindigkeit;
tatha: so;
eva: auch;
lokaha: die Welten;
api: sogar;
tava: Deine;
vaktrani: Mänder;
vegaha: mit Geschwindigkeit.

Im letzten Vers ging es um die Krieger der Erde, die den „Mund“ der kosmischen Form betreten. Er unterstrich die Macht von „Kala“ (Zeit). Der Herr ist der Meister der „Zeit“, oder man könnte sagen, dass „Zeit“ ein anderer Aspekt des Höchsten ist.

Für jegliche Form des Lebens auf der Erde gibt es keine andere Option. Alles muss zurück in die „Ewige Zeit“ („Laya“: eintauchen in „Kala garbha“, den Schoß, der Zeit genannt wird), und muss, abhängig von den Vasanas, aus dem Herrn wieder herauskommen, um ein neues Leben zu beginnen, sei es zu Beginn eines „Kalpa“ (Zeitalter) oder irgendwann während eines Kalpas.

In diesem Vers geht es um diejenigen, die ihrer Zerstörung entgegengehen, weil sie von den Vergnügungen der Welt angezogen sind.

Das angegebene Beispiel ist da der „Motten“. Wie wir wissen, werden „Motten“ vom hellen Licht angezogen, und sie nähern sich dem mit zunehmender Geschwindigkeit. Sie erkennen nicht, dass das helle Licht das Ende ihres Lebens bedeutet. Statt schnell von der Ursache ihrer Zerstörung wegzulaufen, fliegen sie schnell auf die Quelle ihrer Zerstörung zu.

Was tun wir?

Wir werden gefangengenommen von den Vergnügungen der Welt, nicht wissend, dass sie die Ursache von Zerstörung sind.

Was ist die Zerstörung, auf die wir uns beziehen?

Das, was uns zerstört, indem es uns davon abhält unser Ziel zu erreichen, ist „unsere Zerstörung“.

Das Ziel unseres Lebens ist: Moksha/Befreiung/Ewiger Friede.

Indem wir Opfer von „Kama“ (Verlangen) werden, werden wir von seinen Gefährten „Krodha, Lobha, Moha, Mada, Matsarya“ gefangengenommen (Wut, Gier, Verblendung, Hochmut und Neid/Feindseligkeit). Darum werden diese fünf zusammen mit „Kama“ als die „Arishad vargas“ (die sechs gefürchteten Feinde) angesehen, und so schaufeln wir uns damit unser eigenes Grab. Das trifft auf die Mehrheit der Menschen auf der Erde zu, und es bringt uns schnell zu unserer Zerstörung.

Es gibt noch eine andere Lektion, die es aus diesem Vers zu lernen gilt:

Arjuna wollte den Krieg nicht kämpfen wegen der schrecklichen Zerstörung, die resultieren würde. Krishna andererseits wollte, dass Arjuna erkennt, dass er nur ein Instrument ist. „Er, Arjuna“ ist nur ein Instrument in der Hand Gottes, der die Verantwortung für das Wohlergehen des Lebens auf der Erde übernommen hat.

Was ist diese Verantwortung?

„Schutz der Rechtschaffenen, Zerstörung der Verruchten, Adharma auszurotten und Dharma zu etablieren.“

Die Zerstörung ist ein Aspekt des „Gesetzes der Natur“. Tod als solches ist im Verlauf unvermeidlich. Es ist ein Akt „kosmischer Notwendigkeit“.

Vers 30

**LELEEHYASE GRASAMANAHA SAMANTAT LOKAN SAMAGRAN VADANAIR
JALADBHIHI
TEJOBHIRAPURYA JAGAT SAMAGRAM BHASAS TAVOGRAHA PRATAPANTI
VISHNO.**

Oh Vishnu, während Du alle Welten auf allen Seiten mit Deinen flammenden Mündern, die Du Dir leckst, verschlingst, brennen Deine heftigen Strahlen mit einer Helligkeit, welche das gesamte Universum erfüllt.

leleehasye: Du leckst;
grasamaanaha: verschlingend;
samantat: auf allen Seiten;
samagran: alle;
vadanair: Münder;
jaladbhihi: flammend;
tejobhir: mit Helligkeit/Strahlung;
apurya: füllend;
jagat: Universum;
samagram: gesamte;
bhasas: Strahlen;
tava: Deine;
ugraha: heftig/wild;
pratapanti: brennen/verbrennen;
vishno: oh Vishnu.

In der Hindu Philosophie ist der vierköpfige Brahma der Erschaffer des Lebens, Vishnu erhält und Shiva vernichtet was erschaffen wurde.

Die Kosmische Form ist Brahman, der/das Höchste. „Er“ übernimmt nun die Rolle von Shiva zur Zerstörung des Erschaffenen.

Es gibt das Gesetz der Physik, was konstatiert: „Keine zwei Objekte können zur gleichen Zeit am gleichen Ort sein.“ Wenn es keinen Tod gäbe, gäbe es keinen Raum für Neues. Eine Welt, wo Adharma vorherrscht, wo die Natur ihren Reichtum verloren hat, braucht eine Wiederherstellung von Dharma und gleichzeitig eine Bereicherung der Natur. Um dafür Raum zu schaffen, hat er die Kosmische Form angenommen. Mit Gesichtern in alle Richtungen verschlingt Er alle Formen auf allen Seiten, Osten, Westen, Norden, Süden, oben und unten.

Es ist eine Tatsache, dass im Verlauf einer Zerstörung das Gesicht der Person, die zerstört, wild ist. Das wird in diesem Vers zum Ausdruck gebracht.

Es ließe sich fragen, warum es heißt: „die Lippen leckend“.

Wenn wir uns an dem erfreuen, was wir konsumiert haben, fühlen wir uns zufrieden und lecken unsere Lippen.

Der Poet Vyasa hat diesen Aspekt der Befriedigung auf Seiten des Parabrahman zum Ausdruck gebracht. „Er“ ist zufrieden mit der Aufgabe, die Er abgewickelt hat, und Er leckt sich die Lippen. „Er“ geht davon aus, dass die Aufgabe der Zerstörung „gut ausgeführt wurde“. Wir können auch sagen, dass es „durch diese Arbeit der Zerstörung einen Wechsel von einer Form zu einer anderen geben wird“, und dass „Er“ deshalb Seine Lippen leckt.

Vers 31

**AKHYAHI ME´ KO BHAVAAN UGRA ROOPO NAMOSTU TE´ DEVA VARA PRASEEDA
VIJNATUM ICCHAMI BHAVANTAM ADYAM NA HI PRAJANAAMI TAVA
PRAVRUTTAM.**

Sag mir, wer Du bist, in so grimmiger Form? Meine Ehrerbietung für Dich, oh höchster Gott, hab Mitleid.

Ich möchte mich mit Dir auskennen, dem ursprünglichen Wesen. Ich erkenne Dein Handeln nicht.

akhyahi: sage;
me´: mir;
ko´: wer;
bhavaan: Du;
ugra roopo: von grimmiger Form;
namo: Grußbezeugung/Ehrerbietung
astu: sei;
tu: zu Dir;
deva vara: höchster Gott;
praseeda: hab Mitleid;
vijnatum: zu wissen;
icchami: Verlangen;
bhavantam: Dich;
adyam: das ursprüngliche Wesen;
na hi: in der Tat nicht;
prajanaami: kenne;
tava: Deine;
pravruttim: Handlungen.

Sag mir, wer Du bist, in so grimmiger Form:

Wir können das verstehen, wenn wir das Beispiel eines Kindes und der Mutter nehmen. In früheren Tagen hat das Kind die Mutter als liebende und umsorgende Mutter gesehen. Es hat nur einen Aspekt der Mutter gesehen und davon ein mentales Bild bekommen. Dies Bild der liebenden Mutter ist im Geist fixiert.

Plötzlich sieht das Kind eines Tages die Mutter wirklich zornig werden. Es hat ihren Gesichtsausdruck, wenn sie zornig ist, noch nicht gesehen. Es sagt: „Mama, ich erkenne Dich nicht in dieser Form.“ Es tendiert dazu sich vor dieser grimmigen Form der Mutter zu verstecken. Wenn die Mutter sich etwas beruhigt hat, wird es langsam und sanft auf sie zugehen und fragen: „Mama, ich habe Dich bisher nicht in dieser Verfassung von Zorn gesehen, und ich konnte Dich in dieser Form nicht erkennen.“

Arjuna ist in so einer Geistesverfassung und bringt seine Gefühle zum Ausdruck. Was sind die Qualitäten von Arjuna, die durch diese Äußerungen zum Vorschein gekommen sind?

a) Demut: indem er sagt: „Ich grüße Dich, oh Höchster, hab Mitleid. Ich möchte Dich in der ursprünglichen Form erkennen.“

b) „Jnana“: Er hat verstanden, dass dies die Form der Zerstörung war. Er sagt: „Ehrerbietung für Dich, oh höchster Gott.“ Er hatte das „Jnana“, eine kenntnisreiche Geisteshaltung. Er hatte gehört, dass der

Herr der Erschaffer, Erhalter und Zerstörer ist. Auch wenn er den schöpferischen und erhaltenden Aspekt des Höchsten nicht gesehen hatte, hatte er ein mentales Bild des fürsorglichen liebenden Gottes. Er wusste, dass es während des Pralaya die Auflösung von allem gibt. Nun ist er auf diese Form der Zerstörung gestoßen, die er sich niemals ausdenken konnte. Er hatte die Geisteshaltung zu erkennen, dass dies ein anderer Aspekt des Höchsten war.

c) Jijnasa: Verlangen danach zu wissen und Zweifel zu klären: „Ich möchte mich mit Dir auskennen, dem ursprünglichen Wesen. Ich erkenne Dein Handeln nicht.“ Er hatte auch die Geisteshaltung danach zu fragen, was Er tun wollte, und warum Er so eine grimmige Form der Zerstörung angenommen hatte.

d) Um Mitleid bitten: Arjuna bittet um Mitleid nicht nur für sich selbst sondern für alle.

Er hat den Herrn als „Unterstützer des Universums“ verstanden, aber als er die Form der Zerstörung gesehen hat, ist er verwirrt worden, und daher seine Fragen an den Höchsten.

Es ist eine Tatsache, dass die Devotees ein mentales Bild des Höchsten haben als „ruhiger, entzückender und fürsorglicher Gott“. Alle Handlungen des Gottesdienstes basieren auf diesem mentalen Bild des Herrn, und dies ist der andächtige Gottesdienst, mit dem die meisten von uns vertraut sind.

Es gibt vermutlich sehr wenige, die sich von dieser grimmigen Form angezogen fühlen und auch sie anbeten.

Ich bin sicher, dass die Mehrheit von uns bei solch einem Bild grausamer Angst in Ohnmacht fallen würde. Das ist so, weil wir nicht erwachsen genug sind, um wirkliche Devotees zu sein. Wir sind immer noch in einem niedrigeren Niveau der Hingabe.

Arjuna ist in der Klasse der „Hingabe“ auf halbem Wege des Fortschritts. Er ist nicht in Ohnmacht gefallen. Er verbeugt sich vor der Form und bittet um Gnade. Aber er sagt: „Ich erkenne Dein Handeln nicht.“ Er ist nicht darauf vorbereitet die Zerstörung zu sehen, und er versteht nicht, warum der Höchste solch eine Form angenommen hat.

Es ist eine Tatsache, dass man eine Person an ihren Handlungen erkennt. Indem er nichts über die Absicht hinter den Handlungen des Höchsten weiß, hat Arjuna daher die kosmische Form des Höchsten nicht wirklich verstanden. Er möchte den Höchsten verstehen, und darum stellt er die Frage: „Ich möchte mich mit Dir auskennen.“

Vers 32

Sri Bhagawaaan uvacha:

**KALO'SMI LOKA KSHAYAKRIT PRAVRUDDHO LOKAAN SAMAHARTUM IHA
PRAVRUTTAHA
RITEPI TVAM NA BHAVISHYANTI SARVE EVASTHITAHA PRATYANIKESHU
YODHAHA:**

Der Herr sprach:

**Ich bin die Zeit, die Welt zerstörend und mächtig, jetzt beschäftigt damit die Welt zu zerstören;
und sogar ohne Dich werden diese Krieger in den feindlichen Armeen nicht (über)leben.**

kalo'smi: Ich bin die Zeit;

loka kshaya krit: die Welt zerstörend;
pravruddhaha: mächtig;
samahartum: zu zerstören;
iha: hier;
pravrutataha: beschäftigt mit;
ritepi: sogar ohne;
tvam: Du/Dich;
na: nicht;
bhavishyanti: werden leben;
sarva: alle;
avasthitaha: versammelt;
pratyaneeekeshu: in den feindlichen Armeen;
ye yodhaha: diese Krieger.

In Vers 31 fragte Arjuna Krishna:

Akhyahi me' ko bhavaan ugra roopo'? - Sag mir, wer Du bist, in so grimmiger Form?

Und sagte:

Na hi prajanaami tava pravruttim: Ich erkenne Dein Handeln nicht.

„Ich bin die Zeit, die Welt zerstörend, jetzt beschäftigt damit die Welt zu zerstören“ ist die Antwort. Zerstörung ist als „Tod“ von Lebewesen anzusehen.

Es ist nicht so, dass wir den Tod nicht kennen würden oder ihn nie gesehen hätten. Aber was wir sehen ist nur eine vereinzelt Form von Tod hier oder Tod dort. Die Konsequenzen dieser Tode berühren die Nahestehenden der Verstorbenen, und im Laufe der Zeit vergessen diese Leute das traurige Ereignis und machen weiter mit ihrem täglichen Leben.

Diese Art des Todes ist ein immerwährender Prozess während jeder Sekunde des Tages.

Wir nennen es das „Gesetz der Natur“ mit der Bedeutung, dass alles, was geboren wurde, im Lauf der Zeit sterben muss.

Wenn es Ereignisse wie Tsunami, Erdbeben oder schwere Stürme gibt, sehen wir eine große Zahl von Toden. Das nennen wir dann eine „Katastrophe“.

„Ich bin damit beschäftigt die Welt auszulöschen“ ist die Antwort des Herrn, und Er bezeichnet sich selbst als die „mächtige weltenerstörende Zeit“.

Wie wir zuvor erörtert haben, sind wir Menschen in den Klauen der „Zeit“, und der Einzige, der jenseits davon ist, ist „Die Zeit“ selbst, und diese „Zeit“ ist der „Herr“ selbst. „Zeit“ ist eine Form der Manifestation des Herrn, und wir sehen sie als „Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“.

Sri Krishna wiederholt die Tatsache, dass die Krieger wie Bheeshma und Drona, die Arjuna ehrte, und ein mächtiger Krieger wie Karna zu denen gehören, die in die „Grube des Todes“ gefallen sind.

Arjuna unterlag der Vorstellung, dass er, der mächtige Bruder von Yudhishtira, mit so vielen göttlichen Bogen und Pfeilen, damit befasst war, in der berühmten Schlacht diese Krieger und viele andere zu töten. Er rühmte sich nicht seiner Fähigkeiten, aber er wusste, dass es seine Pflicht war dies für seinen Bruder zu tun.

Im Grunde genommen tadelt Sri Krishna Arjuna, indem Er sagt:

„Sogar ohne Dich werden die in den feindlichen Armeen versammelten Krieger nicht (über)leben.“

Was ist die Botschaft für die Arjunas der Welt?

Lernt Instrumente in den Händen des Herrn zu sein. Auch ohne uns waren die großen Ergebnisse, von denen wir dachten sie bewirkt zu haben, nichts als der Wille des Herrn, der die Ergebnisse möglich

gemacht hat, mit uns als Medium für solche Resultate. Es ist Seine Gnade, dass wir das Medium für diese Handlungen waren.

Wegen der befürchteten Konsequenzen vom Schlachtfeld des Lebens wegzurennen, das ist nicht die Lösung.

Es ist für kein Individuum außer dem Herrn selber möglich, die Planungen des Herrn abzuwenden. Er plant und Er führt aus was auch immer geschieht, und wir sind nichts als die Werkzeuge für die Ausführung Seiner Pläne.

Um es zusammenzufassen:

Die Zeit verschlingt alles.

Der Mensch ist nur „Nimitta matra“ (ein Instrument in den Händen der höchst mächtigen Kraft, die „Zeit“ genannt wird.

Lasst uns nicht vergessen, dass dies alles nur dem Zweck dient das Böse auszureißen und es mit neuen Samen des Dharma zu ersetzen. Die neuen Samen des Dharma müssen sprießen, um einen gigantischen Baum zu bilden, der die Menschheit nährt.

Vers 33

**TASMAT TVAM UTTHISHTA YASHO LABHASYA JITVA SHATROON BHUNKSVA
RAJYA SAMRUDDHAM
MAYAIVAITE NIHATAHA POORVAM EVA NIMITTAMATRAM BHAVA
SAVYASACHIN.**

Darum steh auf und erlange Ruhm. Besiege die Feinde und erfreue Dich am blühenden Königreich. Wahrhaftig, durch mich sind sie bereits getötet worden. Sei Du einfach nur ein Instrument, oh linkshändiger Bogenschütze.

tasmat: daher;

tvam: Du;

uthishta: stehe auf;

yasho: Ruhm;

labhasya: erlange;

jitva: besiegt habend

shatroon: die Feinde

bhunkshva: genieße;

rajyam: das Königreich;

samruddham: einzigartig;

mayaiva (mayi eva) : sogar durch mich;

ete: diese;

nihataha: zerstört;

poorvam eva: schon;

nimittamatram bhava: sei ein Instrument;

savyasachin: linkshändig (bedeutend/sich beziehend auf Arjuna) oder beidhändig.

Das wichtige Wort für die Menschheit in diesem Vers ist: nimittamatra:

Sei nur ein Instrument.

Welche Handlungen auch immer wir ausführen, um die Rolle zu erfüllen, die uns zugewiesen wurde in diesem Spiel auf der Bühne, genannt Erde, es ist immer nur als Darsteller. Er, der Höchste, ist der Regisseur.

Wir befinden uns im gewaltigen Ozean, der „Zeit“ genannt wird und „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ in sich einschließt. Wir sind tief entrückt in der „Gegenwart“ und haben das Gefühl, wir seien die „Handelnden“ der Handlungen. Das Ego in uns macht uns fühlen, dass „wir“ die Resultate der Handlungen erzielt haben.

Wohingegen wahrhaft Suchende, die Handlungen gemäß der Lehre aus der „Karma Philosophie“ ausführen, die Ergebnisse als „Seine Gnade“ ansehen.

Vergleicht Vers 27 in Kapitel 3:

Prakruteh kriyamanani gunaih karmani sarvashaha
Ahamkara vimoodhatma kartahamiti pashyate

Durch die Qualitäten der Natur werden alle Handlungen und in allen Fällen ausgeführt, aber jemand, dessen Geist verwirrt ist, denkt „Ich bin der/die Handelnde“.

Ist es nicht so, dass es im wahrsten Sinne keine wahre „Erfindung“ gibt?

Was wir als „Erfindung“ ansehen ist nichts anderes als was bereits im Universum vorhanden ist.

Durch die Gnade des Herrn war ein kluger Kopf in der Lage etwas zu analysieren und anzuschauen, was zuvor nicht den Geist anderer erreicht hatte. Solch eine Person wird von allen „der Erfinder“ genannt.

Zum Beispiel: „Das Gesetz der Schwerkraft“ ist keine Erfindung, sondern der clevere Geist von Newton hat das Prinzip dahinter herausgearbeitet.

Im ersten Kapitel haben wir den Grund für Arjunas Gram studiert. Er sagte zu Sri Krishna: „Ich möchte nicht verantwortlich sein für den Tod von so vielen.“

Nun hat Sri Krishna eine kategorische Aussage getroffen, nämlich:
Sei ein „Nimittamatra“.

Sri Krishna enthüllt Arjuna die Tatsache durch die praktische Demonstration von „Sich selbst“ als die „Ewige Zeit“. Im großen Plan der Ereignisse, die geschehen, führt Arjuna den Willen Gottes aus. Es war „Verwirrung“ (Maya), was Arjuna das Gefühl gab, er sei der „Macher“.

Das Geheimnis, um den Zustand eines „Jivanmukta“ (einer befreiten Seele) zu erlangen, liegt im Aufgeben des Gedankens, selbst Macher in Handlungen zu sein, und sie stattdessen dem Herrn zuzuschreiben.

Tasamt tvam utthishta yasho labhasya:
Darum steh auf und erlange Ruhm.

„Steh auf“ war der Befehl des Herrn in Antwort auf Arjunas Verzagtheit. (Vers 3, Kapitel 2, Klaibyam maa smagamaha partha). Er forderte Arjuna auf aufzustehen (Uthishta).

Krishna wiederholt hier dasselbe, aber diesmal, nachdem Er Arjuna das Wissen der Schriften gegeben hat, das Kapitel 2 bis 10 belegte.

In diesem Zusammenhang ist „Hinsetzen“ (Niederfallen) bedingt durch mentale Schwäche, die sogar den Körper der mächtigsten Person alle Kraft verlieren lässt. Es ist ein Zustand des Kollabierens.

Uthishta: Aufzustehen bedeutet „die mentale Kraft hervorzuholen, um aufzustehen“.

Es bedeutet „aufzustehen“, um sich der Schlacht des Lebens zu stellen.

Yasho labhasya: erlange Ruhm.

Krishna fordert Arjuna auf Ruhm zu erlangen. Ruhm für was?

Ruhm dafür, ein Instrument zu sein in der Etablierung von Dharma, so wie vom Herrn vorgegeben.

Savyasachin: beidhändig.

Die Hände und die Füße sind zwei der Organe des Handelns. Es sind die oberen Gliedmaßen mit Unterstützung durch die Schulter, welche die Handlungen ausführen, die Pfeile im Krieg abzuschließen. Indem Er Arjuna „Savyasachin“ nennt, erinnert Sri Krishna Arjuna daran (und preist ihn auch), dass er die Macht zweier höchst effizienter Arme hat, um die Pfeile abzuschließen, um den Feind auszulöschen.

Bhuktam rajyam samruddham: erfreue Dich am einzigartigen/blühenden Königreich.

Als Kshatriya würde es bedeuten: „genieße das Königreich“, nachdem Du den starken Feind getötet hast und Herr eines großen Königreichs geworden bist. Es würde blühen, weil es von „Dharmaraja“, dem ältesten Bruder der Pandavas, regiert würde, der eine Personifikation von Dharma war.

Im spirituellen Sinn ist die einzige Errungenschaft, die ewig verbleibt, der Ruhm des Erreichens von Moksha.

Vers 34

**DRONAM CHA BHEESHMANAM CHA JAYADRATHAM CHA KARNAM TATHA
ANYANAPI YODHAVEERAN
MAYAA HATAMSTVAM JAHIM MAI VYADHISHTA YUDHYASVA JETASI RANAM
SAPATNAM.**

Drona, Bheeshma, Jayadratha, Karna und andere tapfere Krieger – sie sind bereits durch mich erlegt worden. Du tötest sie. Sei nicht durch Furcht verwirrt. Kämpfe, und Du wirst die Feinde besiegen.

dronam: Drona;
cha: und;
bheeshman: Bheeshma;
jayadrathan: Jayadratha;
karnam: Karna;
tatha: auch;
anyaan: andere;
api: auch;
yodha veeraan: tapfere Krieger;
mayaa: durch mich;
hataan: erlegt;
twam: Du;
jahi: töte;
maa: nicht;
vyadhishtaha: verstört sein durch Furcht;
yudhyastva: kämpfe;
jetasi: wirst besiegen;
ranam: in der Schlacht;
sapatnam: die Feinde.

Die Zweifel im Geist von Arjuna waren:
Ist es richtig/dharmisch für ihn zu kämpfen und Drona und Bheeshma zu töten?

Kann er es wirklich hinbekommen sie zu töten? Können sie überhaupt getötet werden?

Sri Krishna erwähnt besonders die Namen von Drona, Bheeshma, Karna und Jayadratha.

Wir haben Drona und Bheeshma zuvor erörtert.

Karna: Er war Arjuna an Können gleichwertig und nicht einfach zu besiegen. Er war bewaffnet mit „Sakti“, einer sehr mächtigen Waffe, die ihm von seinem Vater (Lord Indra) gegeben wurde. Es gibt keinen Ausweg für den Mann, gegen den die Waffe von Karna benutzt würde.

Jayadratha: Im Mahabharata heißt es, dass der Vater von Jayadratha in einen tiefen Zustand von Tapas eingetreten war, um seinen Sohn zu beschützen. Es heißt, dass der Kopf desjenigen, der den Kopf seines Sohnes auf den Boden werfen sollte, in tausend Stücke zerplatzen würde.

Diese vier Krieger werden daher von Sri Krishna explizit erwähnt, weil niemand außer Arjuna sich ihnen in der Schlacht gegenüberstellen konnte, ohne auch nur die entfernteste Chance zu haben sie zu besiegen. Solange diese Krieger nicht erlegt sind, können die Pandavas den großen Krieg nicht gewinnen.

Indem er wie ein Wahrsager handelt (der Leuten das Schicksal weissagt, indem er nur in eine Kristallkugel schaut), sagt Sri Krishna seinem Schüler die Zukunft voraus.

Die spezifischen Worte, die der Herr hier benutzt, sind:

Maa vyadhishta: sei nicht verstört durch Furcht

Yudhyasva: kämpfe

Jetasi: Du wirst besiegen

Dies ist anzuwenden auf alle Arjunas der Welt, von denen erwartet wird in der Schlacht des Lebens zu kämpfen.

a) Im Verfolgen rechtschaffener Pflichten sollte es keine Angst geben.

b) Man muss kühn genug sein, um die Schlacht des Lebens zu kämpfen.

c) Indem man so verfährt, wird das Individuum durch die Gnade des Herrn gewinnen.

Was benötigt wird, ist sich selbst hinzugeben und rechtschaffene Handlungen auszuführen. Wenn diese zwei Bedingungen erfüllt sind, sollte es keinerlei Angst geben sich der Schlacht des Lebens zu stellen.

Vers 35

Sanjaya uvacha:

**ETAT SHRUTVA VACHANAM KESHAVASYA KRUTANJALIR VEPAMANAHA
KIREETEE
NAMASKRUTVA BHOOYA EVAHA KRISHNAM SAGADGATAM BHEETABHEETAHA
PRANAMYA.**

Sanjaya sprach:

Nachdem er diese Rede von Krishna gehört hatte, wendete sich der Gekrönte (Arjuna) erneut an Krishna, mit gefalteten Händen, zitternd, sich niederwerfend, mit ersticker Stimme, sich niederbeugend, überwältigt von Gram.

etat: dies;

srutva: gehört;

vachanam: Rede;

kesavasya: von Krishna;
krutanjalihi: die Hände faltend;
vepamanaha: zitternd;
kireetee: Arjuna;
namaskrutva: sich niedergebeugt habend;
bhooyaha eva: auch wieder;
sagadgadam: mit erstickter Stimme;
bheetabheeta: überwältigt von Furcht;
aha: sprach;
pranamyā: sich niedergeworfen habend.

Sogar die Monarchen/Kaiser müssen sich vor dem Höchsten niederbeugen, und das wird in diesem Vers hervorgehoben.

Arjuna hat den Herrn in Seiner kosmischen Form gesehen und Seine Rede gehört.
Kein Mann / keine Frau, sogar wenn er/sie ein(e) Kaiser/Kaiserin ist, ist höher als Gott.

Was wir in diesem Fall sehen, ist so, wie ein wahrer Devotee seine Demut zum Ausdruck bringen sollte.

Arjuna, als ein starker Krieger, musste sich selbst in Angesicht des Höchsten erniedrigen und sich vor Ihm niederbeugen.

Vers 36

Arjuna uvacha

**STHANE HRISHIKESHA TAVA PRAKEERTYA JAGAT PRAHRUSHYATI ANURUJYATE
CHA
RAKSHAMSI BHEETANI DISHO DRAVANTI SARVE NAMASYANTI CHA SIDDHA
SANGAHA.**

Arjuna sprach:

**Es ist nur recht und billig, oh Krishna, dass die Welt sich an Deinem Lob erfreut und frohlockt.
Die Rakshasas rennen vor Furcht in alle vier Richtungen, und alle Heere der Siddhas verbeugen
sich vor Dir.**

sthane: es geziemt sich;
hrishiksha: Krishna;
tava: Dein;
prakeertya: mit Lob;
jagat: das Universum;
prahrushyati: ist entzückt;
anurajyate: frohlockt;
cha: und;
rakshansi: die Rakshasas;
bheetani: in Furcht;
disho: in alle Viertel;
dravanti: fliegen/stieben;
sarve': alle;
namasyanti: sich verbeugen;
siddha sanghaha: alle Heere der Siddhas.

In dem Bild, das in diesem Gebet gegeben wird, repräsentiert der Herr „Suddha Satva“, die höchste Manifestation/Repräsentation von Reinheit, mit der sich alle anderen Manifestationen früher oder später vereinigen und „Befreiung“ erlangen müssen.

Die Rakshasas, die aus Furcht davonlaufen, repräsentieren tamasische und niedere Formen von rajasischen Gruppen. Sie können der Gegenwart perfekter Großartigkeit von Reinheit nicht standhalten.

Diejenigen, die stehen und „Ihn“ lobpreisen, gehören zur mittleren und höheren Gruppe rajasischer Leute. Die Mehrheit gehört zu dieser Gruppe. Sie jubeln über die Manifestation des Göttlichen, um das Böse auf der Erde zu zerstören.

Ein anderer Teil derjenigen, die zur sattvischen Gruppe gehören, verbeugt sich wirklich vor dem Höchsten und ist voll des Lobpreises für Ihn. Sie wissen, dass die kosmische Manifestation nicht nur da ist, um die Verruchten zu zerstören, sondern auch, um das Böse auszurotten, Dharma zu etablieren, die Rechtschaffenen zu schützen, und so bezeugen sie ihren Respekt, indem sie sich vor Ihm verbeugen.

Tava prakeertya: in Deinem Lob.

Es ist unsere Pflicht uns zusammenzutun und „Ihn“ zu preisen. Das könnte durch das Befolgen eines jeden der vier Pfade geschehen, nämlich „Karma, Jnana, Bhakti, Dhyana Yoga“.

Die gelehrten Meister empfehlen, dass dieser und die nächsten zehn Verse in Einklang gesungen werden, wenn sich Gruppen von Devotees treffen, um über den Herrn und den heiligen Text zu diskutieren.

Vers 37

**KASMAAC CHA TE´ NA NAMERAN MAHATMA GAREEYASE BRAHMANO´PI
ADIKARTE´
ANANTA DEVESHA JAGANNIVASA TVAM AKSHARAM SAD ASAT TAT PARAM YAT.**

Und warum sollten sie sich nicht vor Dir verbeugen, oh Du mit der großen Seele? Größer sogar als Brahma, der erste Ursprung. Oh unendlicher Herr, Herr der Götter, Heimstatt des Universums, Du bist unvergänglich, seiend und nicht-seiend, und was am Höchsten ist, das bist Du.

kasmat: warum;
cha: und;
te´: Dein;
na: nicht;
nameran: niederwerfen;
mahatma: große Seele;
gareeyase: größer;
brahmana: von Brahma;
api: auch;
adikarte´: der erste Ursprung;
ananta: unendliches Wesen;

devesha: Herr der Devas;
jagannivasa: die Heimstatt des Universums;
tvam: Du;
aksharam: unvergänglich;
sad: seiend / Wesen;
asat: nicht-seiend / Nicht-Wesen;
tat: das;
param: höchste;
yat: welches.

Wir haben bereits auf die Bedeutung der Worte „Ananta, Mahatma, Devesha, Akshara, Param und Jagannivasa“ geschaut.

Es ist ein Wesenszug der Welt, den Gelehrten Ehre/Respekt zu erweisen. Diejenigen, die eine höhere Position von Autorität innehaben, sollten von denen in niederen Rängen respektiert werden.

Für Hindus ist es üblich Respekt zu bezeugen durch Verbeugen vor den Eltern, dem Guru, dem Priester und den Gottheiten im Tempel.

Arjuna hat nun offensichtlich/eindeutig verstanden, dass auch Brahma, der Schöpfer, im Vergleich zum Höchsten Parabrahman einen vergleichsweise niederen Rang innehat. Auch er unterliegt dem Gesetz der Zeit und der Theorie von Ursache und Wirkung.

Der Allmächtige, Allwissende, Allgegenwärtige ist „Parabrahman“, welcher der erste Ursprung für alles ist. Er ist der Herr der Götter, der Unvergängliche.

„Er“ ist „Sat, Asat“.

Es gibt zwei Möglichkeiten die Worte „Sat, Asat“ zu interpretieren.

1) „Sat“ kann angesehen werden als „das, was manifest ist“,
Und „Asat“ als das, was nicht-manifest ist.

Die physische Welt, die wir wahrnehmen, ist „Sat“,
Und die subtile Welt „Moola Parakriti“ ist „Asat“.

Er, der Höchste, ist beides: „Sat und Asat“.

Der Körper ist „Sat“ und der Geist ist „Asat“. Weil der Geist das Lagerhaus für die nicht-manifesten Vasanas ist, die nicht zu sehen sind, ist er „Asat“.

2) Auf einer höheren Ebene des Verstehens
Ist „Sat“ „Die Wahrheit“ und ist „Das Atman“ im Innern, und
„Asat“ ist „falsch“ und bezieht sich auf den physischen Körper.

Derjenige/Er, der jenseits dieser beiden ist, ist „Akshara“, der „Unvergängliche“. „Er“ ist „Purushottama“, in diesem Vers mit „Tat“ angesprochen.

Arjuna sagt „Tat Asi“ – „Bist Das“. Er bezieht sich auf das Höchste Parabrahman.

Das Mahavakya „Tat Tvam Asi“ bedeutet „Du bist Das“, und es ist eine Aussage durch den Guru als Hinweis für die Suchenden, dass sie die Kunst erlernen sollten zu verstehen, dass sie in Wahrheit unvergänglich sind, und dass jede/jeder eine Personifikation des Höchsten ist.

Die Rakshasas, die Unruhe stiftende Mitglieder der Welt sind, in der wir leben, rennen weg, wenn sie den Höchsten sehen. Arjuna hat im letzten Vers diese Beobachtung gemacht.

Es ist so, wie die nichtsnutzigen und Unruhe stiftenden Schüler wegrennen, wenn der Rektor in der Nähe ist.

Arjuna bestätigt nochmals die Tatsache, dass Sri Krishna „Tat“ ist.

Vers 38

**TVAM ADIDEVAHA PURUSHAHA PURANAS TVAM ASYA VISHWASYA PARAM
NIDHANAM
VETTASI VEDYAM CHA PARAM CHA DHAMA TVAYA TATAM VISWAM ANANTA
ROOPA.**

Du bist der erste Gott, der älteste Purusha. Du bist die höchste Zuflucht für dies Universum. Du bist der Wissende und der Gewusste / zu Wissende, die höchste Heimstatt. Von Dir ist das Universum durchdrungen, oh Wesen von unendlichen Formen.

tvam: Du;
adi deva: der erste Gott;
purushaha: Purusha;
puranaha: uralt;
asya viswasya: dieses Universums;
param: höchste;
nidhanam: Zuflucht;
vettasi: Wissender;
vedyam: was gewusst werden soll;
dhama: Heimstatt;
tvayaaa: durch Dich;
tatam: ist durchdrungen;
viswam: das Universum;
ananta roopa: Herr mit unendlichen Formen.

Die in diesem Vers gegebene Beschreibung des Höchsten ist in etwa ähnlich wie in Vers 8, Kapitel 8, Akshara Parabrahma Yoga (Kavim, Puranam). Diese zwei Verse geben eine sehr gute Antwort auf die Frage:

Wer ist Paramatma?

Paramatma ist:

1) Adi deva: der erste Gott.

Er ist der erste unter allen Göttern, inklusive Brahma, Vishnu und Iswara (Schöpfer, Erhalter und Zerstörer).

Die kosmische Form ist eine Darstellung des Bildes reinen Bewusstseins, welches die Uranfängliche Energie ist, die Quelle aller Formen von Energie.

2) Purana prurusha: der uralte Purusha.

Es gibt nichts Höheres oder jenseits des Purusha, das die materielle Form repräsentiert, woraus die Welt gemacht wurde. Dies ist das „Nirakara, Nirguna Brahman“ (Brahman ohne Form oder Qualität), auf das sich die Skripten beziehen. Es ist die „Uranfängliche Energie“.

Auf spiritueller Ebene wird das Wort „Purusha“ kollektiv angewendet auf „Die Menschheit“ insgesamt, unabhängig vom Geschlecht.

Purusa sukta im Rigveda:

Es beschreibt Purusha als die kreative Quelle, als das uranfängliche Männliche, das die ganze Erde einhüllt und die Totalität repräsentiert. Es ist der erste Bericht über die Struktur der zweiten Schöpfung und der vedischen Gesellschaft.

3) Viswasya param nidhanam: Er ist die höchste Zuflucht des Universums.

Wenn die Natur während der Auflösung zurückgezogen wird, verschwindet die manifeste Form der Natur (physischer Körper, sthoola sharira) aus der Sicht, und die nicht-manifeste Form (subtile Körper, sookshma sharira) geht in Ihm zur Ruhe (in das Hiranyagarbha). Sie erwartet die neue Schöpfung (shrishti), und bis diese erfolgt hat die ganze Natur in Ihm ihre Heimstatt. Es ist wie mit dem Ozean als höchste Heimstatt für all die Wellen, die sich aus ihm manifestieren.

4) Vettasi: Er ist der Wissende/Sehende.

Er ist Zeuge all unserer Gedanken und Handlungen. Er ist der Allwissende.

5) Vedyam cha: Er ist das Höchste, was „gewusst“ werden kann.

All die großen Sehenden verbleiben permanent in Meditation, um Wege zu finden Ihn zu erkennen. Das gesamte Studium der Schriften ist ein Versuch Ihn zu erkennen.

6) Tatam visvam: von Ihm ist das Universum durchdrungen.

Auch wenn gesagt wird, dass Er in allen als das Atman residiert, sollten wir Seine Höchste Macht nicht aus den Augen verlieren, mit der Er das gesamte Universum durchdringt. Er ist sowohl in uns als auch überall ringsum.

In der kosmischen Form des Höchsten repräsentieren wir individuelle Zellen. Alle diese Zellen sind von Ihm durchdrungen. Die Zellen im Innern verbleiben nur lebendig so lange es in jeder von ihnen Energie gibt. Dieser Aspekt dient dazu die Idee des Atman im Innern zum Vorschein zu bringen.

Es ist ein wichtiger Punkt anzumerken, dass wir nicht wirklich Ihn durchdringen, obwohl Er das Atman im Innern ist. Der physische Körper ist nur Maya. Dies ist die höchste advaitisch philosophische Lehre.

Vers 39

**VAYUR YAMO´AGNIR VARUNAHA SHASHANKAH PRAJAPATIS TVAM
PRAPITAMAHASCHA
NAMO NAMASTESTU SAHASRAKRUTVAHA PUNAISSA BHUYO´PI NAMO NAMASTE.**

**Du bist Vayu, Yama, Agni, Varuna, der Mond, Prajapati und der große Ahne von allen.
Ehrbezeugungen, Ehrbezeugungen für Dich wieder und wieder, und nochmals Ehrbezeugungen,
tausendfache Ehrbezeugungen für Dich.**

vayu: Gott des Windes;
yamo: Yama (Herr des Todes);
agni: Gott des Feuers;
varuna: Varuna (Gott des Regens);
shashankaha: Mond;
prajapati: Herr der Menschheit;
tvam: Du;
prapitamaha: Urgroßvater;
namo: Ehrbezeugungen;
namaste: Ehrbezeugungen;
te: für Dich;
astu: sein;
sahasrakrutva: tausend Mal;
punaha: wieder;
cha: und;
bhuya: wieder;
api: wieder;
namo: Ehrbezeugungen;
namaste: Ehrbezeugungen für Dich.

Wir können sehen, dass Arjuna sukzessive die spirituelle Leiter emporgestiegen ist. Nachdem er die vorangehenden 10 Kapitel verfolgt hat, hat er realisiert, dass Sri Krishna der Avatar des Parabrahman ist. Er hat nun erkannt, dass der Höchste in Vayu, Agni, Yama, Varuna, Mond, Prajapati und Brahma ist. Dies waren die Götter, mit denen er vertraut war, und nun versteht er, dass diese nichts als die verschiedenen Manifestationen des Höchsten sind.

Upasana ist eine Form der Meditation auf das Parabrahman. Während der frühen vedischen Periode richtete sich die Meditation auf die in diesem Vers erwähnten Formen. Arjuna, der in seinen frühen Jahren die spirituellen Studien durchgeführt hatte, waren diese Formen des Parabrahman von seinem Guru gegeben worden, um darauf zu meditieren.

Dieser Vers dient außerdem dazu, dass wir realisieren, dass der Herr unseres Herzens auch der Herr der Herzen von anderen ist. Jede/Jeder von uns hat einen Funken des Göttlichen in unserem Herzen, und der Herr aller Herren mit verschiedenen Namen und Formen ist niemand anderes als der Parabrahman.

Indem er diese Wahrheit erkennt, ist Arjuna in einen Zustand von Ekstase gelangt, und darum so viele Male die „Ehrbezeugungen“ an die Kosmische Form des Herrn.

Prajapati ist der Urahn aller Wesen auf der Erde.
Brahma, der Schöpfer, ist als Vorfahre von Prajapati der Großvater.
Der Höchste ist der Urgroßvater (prapitamaha).

Vers 40

**NAMAHA PURASTAD ATHA PRUSHTATASTE NAMAOS'TU TE' SARVATA EVA
SARVAM
ANANTA VEERYAMITA VIKRAMASTVAM SARVAM SAMAPNOSHI TATO'SI SARVAH.**

Ehrbezeugungen für Dich, davor und dahinter. Ehrbezeugungen für Dich auf allen Seiten. Oh Du Alles, unendlich in Macht und unendlich an Kraft, Du durchdringst alles. Daher bist Du alles.

namaha: Ehrbezeugungen;
purastad: davor;
atha: auch;
prushtatas: dahinter;
te': für Dich;
namas: Ehrbezeugungen;
astu: sein;
sarvataha: überall ringsum / auf allen Seiten;
eva: sogar;
sarvam: alles;
ananta veeryam: unendlich an Macht;
amitavikram; unendlich an Kraft;
tvam: Du;
sarvam: alles;
samapnoti: durchdringst;
tataha: deswegen/daher;
asi: Du bist;
sarvaha: alles.

Es ist ein weiterer Vers, der den Herrn verherrlicht. Die Verherrlichung kommt von Arjuna, der mit dem "Intellektuellen Auge der Weisheit" beschenkt wurde.

Was bekam Arjuna durch das "Intellektuelle Auge der Weisheit"?

Arjuna bekam die Vision von Gott in allem im Leben. Er war fähig die äußere physische Struktur von Wesen und Objekten im Universum auszuschalten.

Was ist das Endergebnis?

Die Vision von Gott vorne, Gott hinten und Gott überall.

Arjuna war ein sehr mächtiger Krieger. Dieser Krieger hat nun erkannt, dass er, Arjuna, doch sehr klein an Macht und Kraft ist, und dazu begrenzt durch Zeit und Raum. Im Gegenteil dazu ist der Herr jenseits von Zeit und Raum, ist sehr mächtig und kräftig, und Er ist überall gegenwärtig. Nur ein Intellektuelles Auge der Weisheit kann das sehen. Das kann nur durch die Gnade des Herrn geschehen.

Arjuna hat nun erkannt, dass die Macht, mit der er beschenkt wurde, auch aus der unendlichen Macht heraus gekommen ist. Er hat nun erkannt, dass es seine Pflicht ist angemessenen Gebrauch von der Macht zu machen, mit der er beschenkt wurde. Das ist die Pflicht für alle von uns, die wir in dieser Welt sind.

Die erleuchteten Seelen suchen nicht Gott als solches sondern sie beten darum, dass ihnen das Geschenk zu Teil wird Ihn überall und in allem zu erkennen.

Die Pflicht für diejenigen, die Arjunas der Welt sein möchten, ist es auch, nicht einfach nur die Gegenwart des Herrn in allem ringsum zu erkennen und ihn zu preisen, sondern angemessenen Gebrauch von der Macht und Kraft zu machen, die ihnen gegeben wurden. „Loka Sangraha“ ist unsere Pflicht. Angemessenen Gebrauch von der Macht und Kraft zu machen ist unser Dharma dafür, dass wir damit gesegnet wurden als Menschen auf dieser Erde geboren zu werden.

Tato'si sarvah: darum bist Du alles.

Dies ist der letzte Teil dieses Verses.

Arjuna sagt, dass der „Herr“ Alles ist. Lasst uns absolut klar darin sein.

Das Gegenteil dazu ist „Aham sarvaha“, was bedeutet „Ich bin alles“. Ich könnte denken, dass ich allmächtig bin und dass es nichts Mächtigeres und Stärkeres als mich auf dieser Welt gibt. Das ist ein Trugschluss.

„Du“ bezieht sich auf den Herrn, der in Arjuna, Bheeshma, Drona und allen ist, an die man denken kann.

Der Herr ist alles und in allem.

Es bedeutet, dass der Herr auch Arjuna ist. Negativ gewendet heißt es, dass Arjuna weder der Herr ist noch der Herr sein kann.

Jede / Jeder von uns ist daher eine der verschiedenen Repräsentationen des Herrn, aber zu keiner Zeit sollten wir denken, dass wir der Herr sind.

Daher habe ich / haben wir eine feierliche Pflicht göttlich zu handeln und für das universelle Wohlergehen zu arbeiten.

Vers 41 - 42

**SAKHETI MATVAA PRASABHAM YAD UKTAM HE´ KRISHNA HE´ YADAVA HE´
SAKHETI
AJANATA MAHIMAANAM TAVEDAM MAYAA PRAMADAAT PRANAYENA VA´PI.**

**YAC CHAVAHASARTHAM ASATKRUTO´SI VIHARA SHAYYASANA BHOJANESHU
EKO´THAVAPI ACHYUTA TAT SAMAKSHYAM TAT KSHAMAYE TVAM AHAM
APRAMEYAM.**

Was immer ich anmaßend gesagt habe, aus Unachtsamkeit oder Liebe, indem ich Dich als Oh Krishna, Oh Yadava oder Oh Freund angesprochen habe und Dich nur als Freund angesehen habe, Deine Größe nicht kennend,

Auf welche Art und Weise ich Dich geringschätzig behandelt haben mag, um des Vergnügens willen, während des Spielens, Ausruhens, zu Tisch sitzend, allein oder mit Dir in Gesellschaft – all das flehe ich Dich an zu vergeben, oh Du, der Unermessliche.

sakha: Freund

iti: wie;

matva: ansehend;

prasabham: anmaßend;

yat: was auch immer;

uktam: gesagt;

he´: oh;

sakhe´ti: als Freund;

ajanata: nicht wissend;

mahimaanam: Größe;

tava: Deine;

idam: dies;

mayaa: durch mich;

pramadat: aus Unachtsamkeit;

pranayena: wegen Liebe;

vaa: oder;
api: sogar.

yat: was auch immer;
cha: und;
avahartham: zum Zwecke des Spaßes;
asatkrutaha: geringschätzig;
asi: bist;
vihara shayyasana bhojaneshu: während des Spielens, im Bett, sitzend oder bei Mahlzeiten;
ekaha: eins;
athava: oder;
api: sogar;
tat: so;
samaksham: in Gesellschaft;
tat: das;
kshamaye: anflehen zu vergeben;
tvam: Du;
aprimeyam: unermesslich.

Diese zwei Verse geben einen Hinweis auf den Umgang von Arjuna mit Krishna. Beide waren seit mehreren Jahren innige Freunde. Automatisch sprach Arjuna daher Krishna so an, wie es zu einer innigen Freundschaft gehört. Wir alle haben ein oder zwei intime Freunde in unserem Leben, und wir verhalten uns mit ihnen so wie Arjuna sich verhalten hatte.

Plötzlich war Arjuna beängstigt, als er die wahre Identität seines sogenannten intimen Freundes erkannte. Der war niemand anders als der Höchste Parabrahman. Daher nimmt er die Gelegenheit wahr seine ernsthaften und von Herzen kommenden Entschuldigungen auszudrücken. Seine freundschaftliche Haltung Krishna gegenüber hat sich nun gewandelt zu einer „ehrfürchtigen Haltung“.

Es bedeutet nicht, dass es ein Fehler von Arjuna gewesen war Krishna wie einen engen Freund anzusprechen. Schlussendlich wusste er nichts von der Identität seines engen Freundes.

Wir sollten noch eine weitere Lektion aus diesen zwei Versen lernen.
Die Lehre ist:

Der Herr präsentiert sich selbst in verschiedenen Formen, und wir erkennen die nicht. Er ist in jedem Individuum als „Atman“ im Innern gegenwärtig. Wir sollten daher lernen Mitmenschen, denen wir begegnen, zu achten, keinen Hass zum Ausdruck zu bringen, und gegenüber niemand in Wort, Gedanken oder Sprache gemein zu sein. Das ist eine der besten Formen spiritueller Praxis für alle ernsthaft Suchenden.

Vers 43

**PITA 'SI LOKASYA CHARACHARASYA TVAM ASYA POOJYASYA GURUR
GAREEYAAN
NA TVAT SAMO 'STI ABHYADHIKAHA KUTO 'NYO LOKATRAYEPI APRATIMA
PRABHAVA.**

Du bist der Vater dieser Welt, der bewegten und unbewegten. Du bist der größte Guru. Dir kommt niemand gleich. Wie könnte es dann jemand anders in den drei Welten geben, der höher wäre als Du? Oh Gott von unvergleichlicher Macht.

pita: Vater;
asi: bist;
lokasya: der Welt;
chara: sich bewegend;
achara: sich nicht bewegend;
tvam: Du;
asya: hiervon;
poojyaha: zu verehren;
guru; der Guru;
gareeyaan: größter;
na: nicht;
tatsamaha: Dir gleich;
asti: ist;
abhyadhikaha: höher als;
kutaha: woher;
anyaha: anders;
lokatraye: in den drei Welten;
api: also;
apratima prabhava: oh Wesen von unvergleichlicher Macht.

Arjuna findet die Tatsache heraus, dass Sri Krishna, sein Freund, niemand anders ist als der Vater des gesamten Universums, bewegt und unbewegt.

Er sieht Krishna nicht nur als Guru für sich selbst sondern für die gesamte Schöpfung an.

Der heilige Text Srimad Bhagawadgita ist die Zusammenfassung aller Veden. Indem Er erkannt hat, dass das Studium der Veden und Upanishaden jenseits der Reichweite und des Verständnisses der gewöhnlichen Männer und Frauen dieser Welt ist, hat „Er“, der Herr, uns die Gita gegeben. Er ist daher nicht nur Guru sondern Jagadguru. Durch ernsthaftes und angemessenes Studium des heiligen Textes, und indem man ein klares Verständnis davon erlangt, kann man sich das große Mitgefühl vorstellen, das er uns allen gezeigt hat.

Als Sri Rama hat Er den Weg gezeigt das Leben von Wahrheit und Rechtschaffenheit zu leben und den Schmerzen und Leiden des Lebens zu widerstehen.

Als Sri Krishna hat Er uns den Leitfaden gegeben, um in dieser Welt zu leben. Darum wird Er von Arjuna als der größte Guru angeredet.

Vers 44

**TASMAT PRANAMYA PRANIDHAYA KAYAM PRASADAYE TVAM AHAM ISHAM
IDYAM
PITEVA PUTRASYA SAKHEVA SAKHYUHU PRIYAHA PRIYAYARHASI DEVA
SODHUM.**

Darum erlebe ich Deine Vergebung, oh verehrungswürdiger Herr, indem ich mich verbeuge und niederwerfe. Wie ein Vater seinem Sohn vergibt, ein Freund seinem Freund, ein Liebender seiner Geliebten, eine Liebende ihrem Geliebten, so solltest Du mir vergeben.

tasmat: daher;
pranamyā: grüßend / verbeugend;

pranidhaya: sich verbeugt habend / niederwerfend;
kayam: Körper;
prasadaye: Vergebung;
tvam: für Dich;
aham: ich;
isham: der Herr;
idyam: verehrungswürdig;
pita iva (piteva): wie Vater;
putrasya: des Sohnes;
sakheva: wie ein Freund;
sakhyuhu: des Freundes;
priyayaha: dem/der Geliebten;
priyaha: Liebende(r);
sodhum: ertragen / Nachsicht haben;
arhasi: Du solltest.

Sich niederzuwerfen ist eine Form, um dem „Wissen“ / dem Höheren seine Ehre zu erweisen und dadurch das Gefühl auszudrücken „Vor Dir bin ich nur ganz wenig/klein.“ Die vollständige körperliche Niederwerfung ist bekannt als „Sashtanga pranama“.

Wenn das vor dem Idol des Herrn oder des Guru gezeigt wird, dient es dazu das Gefühl auszudrücken „dieser mein physischer Körper ist unwirklich, oder auch: ich verbeuge mich vor Dir, denn dieser Körper ist Dein Diener“. Diese Handlung muss ein wahrer Ausdruck davon sein das eigene Ego zu zerstören und nicht eine angeberische Geste. Mit meinem Geist, meinem Körper und meiner Sprache verbeuge ich mich von Dir – das ist die wahre Bedeutung der Handlung Sashtanga pranamam. All meine Kraft und Wissen sind nur ein Bruchteil angesichts Deiner Macht und Deines Wissens. Ich bin so gering Dir gegenüber, das ist die Haltung des sich Verbeugens.

Indem er seinen Fehler erkannt hat, möchte Arjuna ihn wieder gutmachen, und daher bittet er um Vergebung. Er sagt: vergib mir, wie ein Vater es für seinen Sohn tun würde, ein Freund für seinen Freund, ein Liebender für seine Geliebte. (oder auch in weiblicher statt männlicher Wendung)

In allen drei angegebenen Beispielen ist der gemeinsame Nenner, dass wahre Vergebung nur kommt, wenn es wahre selbstlose Liebe zwischen den Parteien gibt. Wenn die Beziehung auf geschäftlichem Austausch beruht, wegen des Profits einer der beteiligten Parteien, dann kann es keine wahre Liebe sein. Liebe ist es andere zu verstehen, Liebe ist es anderen zu vergeben, und in Liebe geht es nicht darum Überlegenheit zu zeigen.

Wahre Hingabe und aufrichtige Niederwerfung müssen aus einem Geist der Liebe heraus kommen. Liebevoll muss man sich vor dem Herrn niederwerfen und um Entschuldigung bitten für all die aus falscher Identifikation mit dem Körper begangenen Fehler.

Vers 45

**ADRUSHTA POORVAM HRUSHITO´SMI DRUSHTVAA BHAYENA CHA
PRAVYATHITAM MANO´ ME´
TADEVA ME´ DARSHAYA DEVA ROOPAM PRASEEDA DEVESHA JAGANNIVASA.**

Ich bin entzückt, dass ich gesehen habe, was nie zuvor gesehen wurde. Und mein Geist ist erschüttert mit Furcht. Zeig mir nur Deine frühere Form, oh Herr, hab Mitleid. Oh Herr der Götter, Heimstatt des Universums.

adrushtapoorvam: was nie zuvor gesehen wurde;
hrushito'smi: bin entzückt;
drushtva: gesehen habend;
bhayena: mit Furcht;
pravyavathitam: ist erschüttert/bekümmert;
manaha: Geist;
me': mein;
tat: das;
eva: nur;
darshaya: zeige;
roopam: Form;
praseeda: hab Erbarmen;
devesha: Herr der Götter;
jagannivasa: Heimstatt des Universums.

Verse 23, 24 und 25 dieses Kapitels geben eine bildliche Beschreibung der kosmischen Form durch Arjuna, die mit der Aussage endet: „Deine Münder, schrecklich mit Stoßzähnen; die vier Himmelsrichtungen und ich finden keinen Frieden“. Diese Beschreibung der schrecklich anzuschauenden kosmischen Form findet ihre Fortsetzung in Vers 30. Vers 32 gibt die Bestätigung des Herrn hinsichtlich dessen, wer die „Kosmische Form“ ist, und warum Er dies Erscheinungsbild gewählt hat.

Es gibt zwei Aspekte des Universums, um die wahre Natur des Herrn zu verstehn.

Einer ist das Universum, wie es jetzt ist, mit fortwährendem Leben in seinen verschiedenen Stadien in verschiedenen Formen, und die Natur ist überreich, um die Bedürfnisse der Population zu erfüllen. Selbst darin gibt es Teile, die nicht friedlich sind und Unheil gewärtigen (das ist eine partielle Auflösung/Pralaya).

Unglücklicherweise erkennen wir die Hand Gottes nicht in dem Frieden, den wir gegenwärtig erleben.

Wenn die endgültige Auflösung einsetzt, heißt es, dass der Herr eine kosmische Form der Zerstörung angenommen hat.

Es ist wie mit der Milch, die zum Kochen gebracht wird. In den frühen Stadien, wenn die Milch erhitzt wird, verbleibt die oberste Schicht der Milch unberührt, während sich der Aufruhr langsam am Boden des Topfes entwickelt. Wenn die Hitze die Spitze erreicht, beginnt die Milch überzufließen. Man kann sehen, wie „die Hitze/Energie“ die Oberfläche erreicht.

Es ist dieses abschließende Stadium der Auflösung, was Arjuna gesehen hat. Er war Zeuge des Bildes des Herrn als „Die Zeit, Zerstörer von allem“. Der Herr war so gnädig und mitfühlend, dass Er Seinem lieben Freund Arjuna ein Bild der kosmischen Form gezeigt hat.

Aber Arjuna gibt zu, dass die kosmische Form nie zuvor von irgendjemand gesehen wurde, und dass er unfähig ist diesen fürchterlichen Aspekt des Herrn auszuhalten. Er bittet den Herrn darum die frühere Form zu zeigen, die „friedlich und anmutig“ ist.

Vers 46

**KIREETINAM GADINAM CHAKRAHASTAM ICCHAMI TVAM DRASHTUM AHAM
TATHAIVA
TENAIVA ROOPENA CHATURBHUJENA SAHASRA BAHU BHAVA VISWA MOORTE'.**

Ich möchte Dich gern so sehen wie zuvor, mit Krone, Keule und einem Diskus, einzig in Deiner früheren Gestalt mit vier Armen. Oh Tausendarmiger, universelle Form.

kireetinam: mit Krone;
gadinam: mit Keule;
chakrahastum: mit Diskus in der Hand;
icchami: wünsche;
tvam: Dich;
drashtum: zu sehen;
aham: ich;
tathaiva: wie zuvor;
tena roopena eva (tenaiva roopena): jene Form nur;
chaturbhujena: mit vier Armen;
sahasrabaho: oh Tausendarmiger;
bhava: sei;
viswamoorte': universelle Form.

Eine Frage wird im Geist der Leser aufsteigen, was wohl Arjuna meinte, als er sagte:
„Ich möchte Dich gern so sehen wie zuvor, einzig in Deiner Gestalt mit vier Armen.“
Hatte Arjuna diese Form zuvor gesehen?

Das Epos Mahabharata, welches das Leben der Pandavas und ihre Verbindung mit Krishna abhandelt, hat keinen Bereich, wo dieser Punkt zum Vorschein kommt. Was sollten die Suchenden also denken?

Eine der möglichen Erklärungen könnte folgende sein:

Arjuna war zur Gurukulam gegangen und hatte die Veden und Upanishaden studiert und Puranas gelernt. Er war vertraut mit der seinerzeitigen Darstellung von Vishnu mit vier Armen, welche das Muschelhorn, die Keule, den Diskus und einen Lotus halten.

Nachdem er im Vibhuti Yoga über die Pracht des Herrn gehört hatte, erkannte und akzeptierte Arjuna Krishna als Vishnu, den Parabrahman. Sein mentales Bild von Vishnu war „Der Beschützer“ des Erschaffenen.

Es gibt im Epos Mahabharata einen Abschnitt, wo Dharmaraya (älterer Bruder von Arjuna) ein großes Opfer dargebracht hatte und Krishna seine Ehre erwies. Sisupala, Freund von Duryodhana, wird wütend und beleidigt Krishna mit vielen verbalen Beschimpfungen. Krishna wartete geduldig eine lange Zeit, bis er ihn nicht länger entschuldigen konnte und seine vier Arme zeigte. Mit einem dieser Arme schleudert er den Diskus nach Shishupala und dessen Nacken wird durchgetrennt. Es ist möglich, dass sich Arjuna dieser Episode erinnerte.

Er hat nun den „zerstörerischen“ Aspekt des Höchsten gesehen. Unmittelbar erinnert er sich an der Form des Höchsten als „Der Beschützer“. In dem Zusammenhang fühlt er, dass er lieber den Aspekt als „Beschützer“ und nicht den als „Zerstörer“ in Vishnu sehen möchte.

Da er das Privileg hatte persönlich zum Herrn zu sprechen, nutzt Arjuna die Gelegenheit den Herrn zu bitten barmherzig zu sein.

Darum äußert Arjuna die Bitte:

„Ich möchte Dich gern so sehen wie zuvor, einzig in Deiner Gestalt mit vier Armen.“

Aus dieser Aussage können wir ersehen, dass Arjuna Mitgefühl hatte mit dem Leben in diesem Universum, das zu jener Zeit seine eigenen Cousins, die Kauravas, einschloss, die ihm und seinen Brüdern gegenüber so grausam und ungerecht gewesen waren.

Vers 47

Sree Bhagawaan uvacha:

**MAYAA PRASANNENA TAVARJUNEDAM ROOPAM PARAM DARSHITAM ATMA
YOGAAT
TEJOMAYAM VISWAM ANANTAM ADYAM YANME' TVADANYENA NA DRUSHTA
POORVAM.**

Der Herr sprach:

Oh Arjuna, diese höchste Form, die ich Dir gnädigerweise durch meine yogische Kraft gezeigt habe, voller strahlendem Glanz, diese uranfängliche, grenzenlose universelle Form, sie ist niemals zuvor von jemand anders als Dir gesehen worden.

mayaa: durch mich;
prasannena: gnädig;
tava: für Dich;
arjuna: Arjuna;
idam: diese;
roopam: Form;
param: höchste;
darshitam: ist gezeigt worden;
atmayogaat: durch meine eigene yogische Kraft;
tejomayam: voller Pracht/Glanz;
viswam: universell;
anantam: unendlich/ grenzenlos;
adyam: uranfänglich;
yat: welche;
me': von mir;
tvat: von Dir;
anyena: durch jemand anderes;
na: nicht;
drushta poorvam: zuvor gesehen.

Es gibt zwei Möglichkeiten diesen Vers zu verstehen.

Die erste besteht darin, die universelle Form als solche zu nehmen, wie sie von Sri Krishna gezeigt wurde. Sri Krishna wiederholt, was Arjuna schon zuvor zum Ausdruck gebracht hat. Krishna macht deutlich, dass es nur möglich gewesen ist durch „Seine Gnade“. Nichts im Leben (weder gut noch schlecht) kommt zu uns ohne Seine Gnade. „Seine“ Aufgabe ist es, uns zu helfen unsere eigenen Gedankeneindrücke in unserem Geist aufzulösen. Schließlich ist es so, dass Er uns in diese Welt gebracht hat, und Er sollte uns helfen, aus dieser Welt wieder herauszukommen. Er gibt uns Erfahrungen im Leben, die als Lektion dienen sollen in der „Kunst der Anhaftungslosigkeit in der Verbundenheit“.

Sri Krishna macht deutlich, dass diese kosmische Form von niemand zuvor gesehen wurde.

Einige Kommentatoren des Mahabharata haben gesagt, dass Krishna Seine kosmische Form gezeigt hat, als Er als Repräsentant der Pandavas an den Hof von Dhritarashtra ging, um zu meditieren. Bei

jener Gelegenheit gab es niemand, der fähig war die Form zu visualisieren. Sie fielen entweder in Ohnmacht oder wurden vom Glanz geblendet.

Nur bei der aktuellen Gelegenheit war Arjuna durch die Gnade Krishnas fähig, dem Anblick massiver Verwüstung standzuhalten, weil Krishna ihm das „intellektuelle Auge der Weisheit“ gegeben hatte.

Die zweite Möglichkeit der Interpretation:

Arjuna dankt dem Herrn für das „Auge der Weisheit“, durch das er fähig ist über Name, Gestalt und Zeit hinauszusehen. Ohne „Seine“ Gnade ist es unmöglich das Auge der Weisheit zu öffnen und „Die Wahrheit“ in ihrer Wirklichkeit zu sehen.

Wir, die wir intellektuell blind sind, sind unfähig die „Kosmische Form des Herrn“ zu sehen, von welcher der Herr selber sagt: „Ich bin die mächtige Welten-zerstörende Zeit, jetzt damit beschäftigt die Welt auszulöschen“. (Vers 32)

Vers 48

**NA VEDA YAJNADHYAYANAI NA DANAI NA CHA KRIYABHIR NA TAPOBHIR
UGRAIHI
EVAM ROOPAHA SHAKYAHA AHAM NRULOKE' DRASHTUM TVADANYENA KURU
PRAVEERA.**

Weder durch das Studium der Veden, noch durch Opfer, noch durch Geschenke, noch durch Rituale, noch durch ernsthaftes Tapas bin ich in der Welt der Menschen in dieser Form gesehen worden, außer durch Dich, oh Arjuna, Held der Kurus.

na: nicht;

veda yajna adhyanaiah: durch das Studium der Veden und durch Yajnas (Opfer);

danair: durch Geschenke;

kriyabhir: Rituale;

tapobhir: durch Tapas;

ugraih: ernsthaft;

evam roopaha: diese Form;

shakyaha: möglich;

aham: Ich;

nruloke': in der Welt der Menschen;

drashtum: zu sehen;

tvat: als Du;

anyena: durch andere;

kuru praveera: Held der Kurus.

Lasst uns diese Aussage des Herrn nicht missverstehen. Der Vers hebt die Tatsache hervor, dass niemand fähig war die Kosmische Form zu sehen, weder durch das Befolgen der Pfade von Jnana (Studium der Veden) noch Karma (Yajna und Dana, Rituale, Geschenke) noch Dhyana (Tapas), so sagt es der Herr.

Bisher sind uns Beschreibungen der Pfade von Karma, Jnana und Dhyana Yoga gegeben worden, um sich mit dem Parabrahman zu vereinigen. Nun wird uns gesagt, dass die Suchenden mit keinem dieser Pfade die „Kosmische Form“ visualisieren können.

Danach muss folgende Frage im Geist aufsteigen: Wenn es nicht möglich ist diese kosmische Form des Herrn zu sehen, was ist dann der Sinn und Zweck von Handlungen wie dem Studium der Veden, der Verrichtung von Yajnas, dem Geben von Geschenken, dem Durchführen von Ritualen oder dem Vollziehen von ernsthaftem Tapas.

Es ist uns gesagt worden, dass große Menschen der Vergangenheit fähig waren die Vereinigung mit dem Höchsten zu erreichen, indem sie irgendeinem dieser Pfade gefolgt sind.

Lasst uns diesen Vers nicht missverstehen. Es bedeutet nicht, dass es keinen Sinn machen würde irgendeinem dieser drei Pfade zu folgen. All diese Wege sind essentiell, um den Geist zu reinigen. Nur durch totale Reinigung des Geistes werden die Suchenden befähigt „Viswa Roopa“ zu visualisieren und die Bedeutung davon zu verstehen.

Wenn wir uns entscheiden zu versuchen Arjunas der Welt zu werden, den heiligen Text zu lesen und ihm zuzuhören, Zuflucht zu nehmen zum Jagadguru, dann können wir auch die Kosmische Form visualisieren, allerdings durch das Öffnen unseres intellektuellen Auges der Weisheit.

Dafür müssen wir aber „Bhakti“ (Hingabe) entwickeln, worum es in einem eigenen Kapitel geht, das am Ende dieses Kapitels folgen wird.

Vers 49

**MAA TE' VYATHA MAA CHA VIMOODA BHAVO DRUSHTVA ROOPAM GHORAMEE
DRUK MAME'DAM
VYAPETABHEEHI PREETAMANAHA PUNASTVAM TADEVA ME' ROOPAM IDAM
PRAPASYA.**

Sei nicht verängstigt oder durcheinandergebracht durch das Anschauen meiner kosmischen Form. Frei von Angst und mit freudigem Herzen schaue wieder diese frühere Form.

maa: nicht;
te': Du;
vyatha: Furcht;
cha: und;
vimoodha bhavo: verwirrter Zustand;
drushtva: gesehen habend;
roopam: Form;
ghoram: schrecklich;
idrik: solche;
mame'dam: mein, dies;
vyapetabhihi: mit Furcht vertrieben;
preetamanaha: mit freudigem Herzen;
punaha: wieder;
tvam: Du;
tat: das;
eva: sogar;
me': meine;
roopam: Form;
idam: dies;
prapasya: schaue.

Wie wahrhaft liebende Eltern tröstet Sri Krishna das Kind Arjuna und stimmt zu, seine Form von grimmig zu sanft zu ändern.

Arjuna war wirklich verängstigt die grimmige Form zu sehen, die wie eine Vision des Ozeans bei heftigem Sturm war. Er wollte lieber die Vision der sanften Form des Herrn sehen und genießen, so wie sich jemand wünscht den Ozean zu sehen, wenn er ruhig ist.

Wenn das Kind vor Angst schreit, nachdem es die zornige Mutter gesehn hat, beruhigt sich die Mutter wieder und knuddelt ihr Kind mit tröstenden Worten. Wie die Mutter, die sich beruhigt hat, verspricht Sri Krishna dem Kind Arjuna, dass Er zu Seiner früheren Form zurückkehren wird.

Vers 50

Sanjaya uvacha

**ITI ARJUNAM VASUDEVAS TATHOKTVA SVAKAM ROOPAM DARSHAYAMASA
BHOOPYAHA
AASHWASAYAMASA CHA BHEETAMENAM BHOOTVA PUNAHA SOUMYAVAPUR
MAHATMA.**

Sanjaya sprach:

Nachdem Er so zu Arjuna gesprochen hatte, zeigte Vasudeva wieder Seine eigene Form. Und der großherzige Herr tröstete den, der so verängstigt war, nachdem Er Seine sanfte Form angenommen hatte.

iti: so;
arjunam: zu Arjuna;
vasudeva: Krishna;
tatha: so;
uktva: gesprochen habend;
svakam: seine eigene;
roopam: Form;
darshayamasa: zeigte;
bhooyaha: wieder;
ashwasayamasa: getröstet;
cha: und;
bheetam: der verängstigt war;
enam: ihm;
bhootva: geworden seiend;
punaha: wieder;
sowmya vapuh: von sanfter Form;
mahatma: große Seele.

„Vasudeva zeigt wieder Seine eigene Form, und der großherzige Herr, nachdem Er Seine sanfte Form angenommen hatte“ sagt Sanjaya.

Wir müssen annehmen, dass er mit „wieder“ entweder meinte:

a) Lord Krishna zeigte Seine vierarmige Form, die Er bereits Seinen Eltern gezeigt hatte, die zur Zeit Seiner Geburt im Gefängnis waren. Das war nur für eine kurze Zeitspanne.

oder:

b) Arjuna wurde die menschliche Form seines Freundes Krishna gezeigt. Das lässt sich schließen aus dem zweiten Satz: der großherzige Herr nahm Seine sanfte Form an.

Vers 51

Arjuna uvacha:

**DRUSHTVEDAM MANUSHAM ROOPAM TAVA SOUMYAM JANARDHANA
IDANEEM ASMI SAMVRUTTAHA SACHETAHA PRAKRUTIM GATAHA.**

Arjuna sagte:

**Oh Krishna, nachdem ich Deine sanfte menschliche Form gesehen habe, bin ich nun beruhigt,
und mein natürlicher Zustand ist wieder hergestellt.**

drushtva idam: nun dies gesehen habend;
manusham roopam: menschliche Form;
tava: Deine;
soumyam: sanft;
Janardhana: Krishna;
idaneem: nun;
asmi: bin;
samvruttaha: beruhigt;
sacethaha: mit Geist;
prakrutim: zu natürlich;
gataha: wiederhergestellt.

Durch die gütige Gabe des „Intellektuellen Auges der Weisheit“ war Arjuna fähig, die physischen Ebenen des Bewusstseins zu transzendieren (den Geist und die Sinne) und die „Kosmische Form“ des Parabrahman zu sehen. Das war schwierig aufrechtzuerhalten, und er fing an wieder von der physischen Ebene des Bewusstseins aus zu sehen. Das war es, was ihn in Furcht versetzte. Das Bild von „alles-in-einem“ war furchterregend. Als Krishna Seine sanfte menschliche Form annahm, führte das dazu, dass Arjuna sich behaglich und in Frieden mit sich selbst fühlte. Das machte es ihm möglich, mit seinem Freund, Lehrer und Führer freier zu kommunizieren.

Vers 52

Sree Bhagawaan uvacha

**SUDURDARSHAM IDAM ROOPAM DRUSHTAVAN ASI YAN MAMA
DEVA APYASYA ROOPASYA NITYAM DARSHANAKANKSHINAH.**

Der Herr sprach:

**Diese Meine Form, die Du gesehen hast, ist in der Tat sehr schwer zu sehen. Sogar die Götter
verlangt es danach diese Form zu erblicken.**

sudur darsham: sehr schwer zu sehen;
idam: diese;
roopam: Form;
drushtavaan asi: Du hast gesehen;
yan: welche;
mama: meine;
apyasya: auch dies;
nityam: jemals;
darshana kankshinaha: mit Verlangen zu sehen.

Vers 53

**NA AHAM VEDAIRNA TAPASA NA DANENA NA CHEJYAYA
SHAKYA EVAM VIDHO DRASHTUM DRUSHTAVANASI MAAM YATHA.**

Diese Meine Form, die Du gesehen hast, ist es nicht möglich zu sehen, weder durch Veden noch Entsagungen noch Geschenke noch Opfertgaben.

na: nicht;
aham: mich;
vedairna: nicht durch die Veden (Studium);
tapasa: durch Entsagungen;
danena: durch Geschenke;
na chejyaya (na cha ijjaya): nicht und Opfertgaben;
shakya: möglich;
evam vidhaha: wie dies;
drashtum: zu sehen;
drushtavanasi: (Du) hast gesehen;
maam: mich;
yatha: als.

Diese zwei Verse sind einfach eine nochmalige Bestätigung dessen, was in Versen 47 und 48 dieses Kapitels gesagt wurde.

Sogar die Götter verlangt es danach diese Meine Form zu erblicken.

Die Devas sind diejenigen Suchenden, die die Ergebnisse der Früchte guter Handlungen erhalten haben und ihren Aufenthalt im Himmel genießen.

Aber da sie in gewisser Weise so gehandelt haben, dass sie auf die Früchte der Handlung aus waren, sind sie unfähig den Parabrahman zu sehen, und daher verlangt es sie danach die kosmische Form des Herrn zu sehen.

Die Pfade des Wissens, der Handlungen, des Dhyana (Jnana, Karma und Dhyana) werden ohne Bhakti (Hingabe) an das Höchste nicht das höchste Ergebnis erzielen, welches „Vereinigung mit Ihm“ ist.

Dies sind alle Verse, welche die Suchenden zum nächsten Kapitel über Bhakti führen. In jenem Kapitel werden wir eine Anzahl von Qualitäten finden, welche es zu entwickeln gilt, um wahre Devotees des Herrn zu werden. Der Herr sagt mehrfach in jenem Kapitel, dass nur solch ein Devotee Ihm lieb und teuer ist. Es gibt keinen Unterschied zwischen Ihm, dem Herrn, und dem wahren Devotee, sagt Er.

Wenn das Studium der Veden die einzige Möglichkeit wäre, um Vereinigung mit dem Herrn zu erreichen, könnten nur ein paar Gelehrte Befreiung erlangen, und der Rest hätte keine Chance.

Genauso ist es, wenn das Geben von Almosen oder Ausführen von Yajnas das Mittel wäre, um Vereinigung mit dem Herrn zu erreichen, dass dann die Armen keine Chance hätten voranzuschreiten und sich mit dem Herrn zu vereinigen.

Wenn Tapas die einzige Möglichkeit wäre, hätten diejenigen keine Chance Befreiung zu erlangen, die physisch oder geistig schwach sind.

Was ist dann der Prozess, über den alle Befreiung erlangen könnten?

Es ist „durch Hingabe“, was für alle möglich ist und sich jederzeit praktizieren lässt.

Vers 54

**BHAKTYA TVANANYAYA SHAKYA AHAM EVAM VIDHO'RJUNA
JNATUM DRASHTUM CHA TATVENA PRAVESHTUM CHA PARANTAPA.**

Oh Arjuna, durch unbeirrbarere Hingabe kann ich in dieser Form „gekannt“, in der Essenz „gesehen“, und auch „die Vereinigung mit mir“ erlangt werden, oh Parantapa.

bhaktya: durch Hingabe;

ananya: nur ein Ziel vor Augen habend (nichts anderes als);

tu: nur;

shakyam: möglich;

evam vidho: von dieser (Form);

jnatum: gekannt;

drashtum: gesehen;

praveshtum: eingetreten in (Vereinigung erlangen);

tatvena: in der Essenz;

parantapa: Versenger von Feinden.

Nachdem Er festgestellt hat, dass es nicht möglich ist die kosmische Form zu sehen durch das Studium der Veden, durch Entbehrungen, Geschenke oder Opfergaben, ist Sri Krishna sofort darauf zurückgekommen, dass es doch möglich ist mit Ihm Eins zu sein. Die Art und Weise dies zu erreichen ist „Ananya Bhakti“ (unerschütterliche hundertprozentige Hingabe). So bereitet der weise Poet Veda Vyasa uns auf das nächste Kapitel „Bhakti Yoga“ vor.

Es sollte unter den Suchenden niemand das Gefühl haben, dass spirituelle Übungen keinen Sinn machen, wenn es nicht möglich ist „Ihn“ zu sehen, und deswegen alle solchen Übungen abzubrechen.

Was ist „Bhakti“?

„Bhakti“ ist „Hingabe“.

Sri Krishna sagt „verstehe Mich, komm mir nahe, und tritt in Mich ein“. Um das zu tun, entwickle unerschütterliche hundertprozentige Hingabe an Mich, so sagt Er.

Die größten Wissenschaftler werden manchmal als Exzentriker angesehen wegen ihrer hundertprozentigen Hingabe an ihre Arbeit. Durch ihre Hingabe erreichen sie das Unerreichbare.

Diese Verwirklichung des „Höchsten“ muss in Stufen erfolgen, und das ist in diesem Vers hervorgehoben worden.

Die drei wichtigen Worte in diesem Vers sind:

Jnatum: gekannt;

Drashtum: gesehen;

Praveshtum: eingetreten in.

Und auf dieser Basis sind die drei wichtigsten Philosophien/Lehrmeinungen, dargelegt von drei großen heiligen Gelehrten, in Mode gekommen und haben sich stark als die drei wichtigsten Traditionen etabliert.

Es sind dies:

Jnatum: wissend - Philosophie des „Dwaita“ (Dualismus) - von Sri Madhvacharya,

Drashtum: sehend - Philosophie des Vishishta Advaita (bedingter/kompetenter Nicht-Dualismus) - von Sri Ramanujacharya;

Pravshtum: eintreten in - Philosophie des Advaita (Nicht-Dualismus) - von Sri Shankaracharya.

Das weitere Wort von extremer Bedeutung in diesem Vers ist:

Ananya bhakti unbeirrbares Hingabe.

Das letztendliche Ziel der Menschen ist „Moksha“, was die Befreiung von der Bindung an diese Welt ist.

Befreiung ist nichts, was man als Flucht vor den Problemen im Leben ansehen sollte. Es ist die Befreiung von allem, was zu Anhaftung führt: sei es Glück oder Leid.

Vor den Problemen in dieser Welt zu fliehen und nach einem Eintritt in den Himmel Ausschau zu halten, damit kein Leid mehr erfahren werden muss, das ist nicht Befreiung. Der einzige Weg, um die zu erreichen, ist, wenn keine Dualität mehr übrig bleibt und man Eins wird mit dem, was die Quelle von allem ist, „Ananda“ (Ewiger Frieden).

Der erste Schritt, der zum Ziel „Moksha“ führt (Sat – Ewige Wahrheit) ist es, perfektes und vollständiges Wissen vom „Parabrahman“ zu haben als „Sat, Chit, Ananda“. Das ist „Jnatum“. Sri Madhavacharya begründete diese Denkrichtung, und seine Anhänger sind bekannt als „Madhvas“. Mit diesem Wissen sind die Suchenden nahe bei Gott. Die Experten nennen das „Sameepya“ (nahe sein).

In dieser Philosophie gibt es definitiv zwei Entitäten, nämlich: wer sieht, und wer gesehen wird. Ich meine: „Das Höchste und das individuelle Wesen“. Wissen um das „Gesehene“ durch die Sehenden ist essenziell, um irgendeinen Fortschritt in Richtung auf das Ziel zu machen.

Um die Suchenden auf diesem Weg zu unterstützen, haben die Meister des „Höchste“ ohne Form und Qualitäten (Nirakara, Nirguna) beschrieben mit „Name und Qualitäten“ (Sakara, Saguna).

Um das „Ungesehene“ zu erreichen, muss es ein mentales Bild desselben geben. Auf dieser Basis ist die nächste Schule der Philosophie, nämlich „Qualifizierter Nicht-Dualismus“, von Ramanujacharya eingeführt worden. Das ist „Drashtum“. Es ist „Saroopya“ (zusammen mit der Form).

Der finale Schritt ist „Vollständiger Verlust der Individualität“ und Verschmelzen mit dem sogenannten „Gesehenen“. Das ist so, weil es in Wahrheit gar keine Entität des „Gesehenen“ gegeben hat. Was das „Gesehene“ ist, ist nur eine Illusion: „Maya“. Völliger Verlust von Identität und Verschmelzen mit dem Höchsten ist der finale Schritt. Das ist „Praveshtum“. Dies ist die Philosophie-Schule, die von Sri Shankaracharya vorgeschlagen wurde. Es ist die „Advaita“ Philosophie. Das ist „Sayujya“ (Vereinigung).

Lasst es mich deutlich machen, dass dies die drei Schritte sind, um in der spirituellen Praxis emporzusteigen und Moksha zu erlangen, und sie nicht als getrennte Schulen der Philosophie anzusehen sind.

Man könnte aber fragen, warum es drei separate Philosophien gibt?

Es ist jenseits des Rahmens dieser Erörterungen, in jenes Gebiet der Diskussion einzusteigen, welches ein riesiges Minenfeld ist.

Es ist schwer zu erklären. Man könnte sagen, dass die Meister, welche die Philosophien gebracht haben, so glücklich und zufrieden damit waren, dass es für sie keinen Grund gab noch weiter zu gehen.

Die „Dwaita“ Anhänger sind völlig zufrieden mit dem Bild des allbarmherzigen allmächtigen Höchsten, der unablässig arbeitet, um das Böse auszurotten, und sich liebevoll um Seine gesamte Schöpfung kümmert.

Die Vishishta Advaita Anhänger sind völlig zufrieden damit dem Gott ihres Lebens nahe zu sein, aber immer noch als getrennte Entitäten.

Die Advaita Anhänger bemühen sich ernsthaft ihre Identifikation mit dem Körper abzulegen, und sie beten um Vereinigung mit dem Höchsten.

Für einen „Adwaitin“ ist Gottheit der Aufstieg des Menschen zum höchsten Gipfel der Perfektion seines Sadhana, um seine Identität zu verlieren. Er klettert auf diesen Gipfel hinauf.

Für „Vishishta adwaitins und Dwaitins“ ist es der Abstieg Gottes in den Menschen, wo Er durch die göttliche Berührung der Gnade den Devotee göttlich macht.

Wenn wir das Mantra „Hari Om Tat Sat“ analysieren können, werden wir dies Prinzip deutlich verstehen.

Das letzte Wort in diesem Mantra ist „Sat“, was „Ewige Wahrheit“ bedeutet.

Das Wort davor ist „Tat“ (das), welches auf die „Ewige Wahrheit“ hindeutet.

Vor diesem Wort steht „Om“, welches den Herrn ohne Qualitäten aber mit Form bezeichnet.

Das erste Wort ist „Hari“ als Entität mit Attributen und einer Ihm/Ihr zugeschriebenen bekannten Form.

Über Hari zu wissen und unbeirrbar Hingabe an Ihn/Sie zu entwickeln, wird uns allmählich und Schritt für Schritt zum Erreichen von „Sat“ führen, was die „Ewige Wahrheit“ ist.

Wir können nun einige Beispiele anschauen, um das Prinzip hinter den drei Gedankenschulen zu verstehen.

1)

Nehmen wir an, dass es Saison ist für eine bestimmte Art von Früchten, z.B. Mangos.

Das Wissen über die Mangos: der spezielle Geschmack der Frucht und die Tatsache, dass sie auf den Markt gekommen sind, damit die Leute sie kaufen können.

Dwaita:

Diese Gruppe von Anhängern ist glücklich damit an diese spezielle Frucht, die sie mögen, zu denken. So weit es sie angeht, sind die Mangos weit weg, und sie sind glücklich mit dem vollständigen Wissen darüber. Sie sind erfolgreich geworden darin den Geschmack von Mangos nicht dadurch zu erfahren, dass sie sie essen, sondern indem sie in der Erinnerung an den Geschmack ihrer Süße leben. Das ist „Dwaita“ Philosophie.

Vishishta Advaita:

Das sind diejenigen, die die Frucht vom Markt holen, sie vor sich behalten, und die Nähe und enge Verbindung damit genießen. Sie sind immer noch getrennt davon aber sehr nahe. Das ist „Vishishta Advaita“.

In diesem Stadium des Fortschritts sind die Suchenden fähig den Herrn ihrer Wahl zu visualisieren und einfach Seine Schönheit zu genießen.

Advaita:

Das sind dann jene, welche die Frucht essen. Frucht und Individuum werden Eins und es gibt keine getrennten zwei Entitäten. Das ist „Advaita“.

Natürlich dient das gegebene Beispiel nur dem Zweck des Verständnisses, und es kann nicht die exakte Wahrheit sein.

2)

Lasst uns das Beispiel des Herrschers nehmen, seiner engen Familie und Minister sowie der gewöhnlichen Menschen im Königreich.

Die gewöhnlichen Menschen in jenem Königreich sind zufrieden mit dem Wissen um den Herrscher, und sie haben Vertrauen darin, dass Er ihr Beschützer und Herr ist. Das ist „Dwaita“.

Die Minister im Kabinett sind dem Herrscher nahe aber immer noch getrennt von ihm. Das ist „Vishishta Advaita“.

Der Königin und den Kindern ist der Zutritt zu den Privatgemächern des Herrschers gestattet, und sie sind wirklich Eins mit ihm. Das ist „Advaita“.

3)

Unser physischer Körper wird verglichen mit einer Stadt mit neun Toren und dem Atman, das im Innern wohnt.

Um diesen Herrscher zu wissen ist wie „Jnatum“.

Damit zu leben ihm permanent nahe zu sein und von den Impulsen der äußeren Welt, die von den Sinnesorganen empfangen werden, nicht abgelenkt zu werden, das ist wie „Vishishta Advaita“.

Die individuelle Identität zu verlieren, das Ego abzuwerfen und mit dem Höchsten zu verschmelzen (wie ein Jivanmukta - Sthitaprajna), das ist wie „Advaita“.

Vers 55

**MATKARMAKRIN MATPARAMO MADBHAKTAHA SANGAVARJITAH
NIRVAIRAHA SARVABHOOTESHU YAH SA MAME'TI PANDAVA.**

Oh Arjuna, wer Handlungen (nur) für Mich ausführt, wer Mich als das Höchste ansieht, wer Mir ergeben ist, wer frei ist von Anhaftungen, wer gegenüber keinem Wesen Feindschaft hat, der/die erlangt Mich.

matkarmakrit: arbeitet für mich;

matparama: sieht mich als das Höchste an;

madbhaktaha: hat Hingabe für mich;

sanga varjitaha: ist frei von Anhaftung;

nirvairaha: ohne Hass;

sarva bhooteshu: gegenüber allen Kreaturen;

yaha: wer;

saha: er;
maam: in mich;
eti: geht;
pandava: oh A
rjuna.

Gemäß Adiguru Shankaracharya enthält dieser Vers die Essenz der Bhagawadgita.

Warum?

Das Ziel der spirituell Suchenden ist die Vereinigung mit dem „Höchsten“ und frei zu werden von jeglichen weiteren Erfahrungen von Freud und Leid in dieser Welt.

Der Herr hat fünf Konditionen gegeben, um Ihn zu erreichen. Das sind:

- a) Führe Handlungen (nur) für Ihn aus;
- b) Sieh Ihn als das Höchste an;
- c) Sei Ihm ergeben;
- d) Sei frei von Anhaftungen;
- e) Hab keine Feindschaft gegenüber irgendeinem Wesen.

1) Führe Handlungen für Ihn aus:

Dies Wort schließt alle Arten von Verehrung ein, wie Pooja, Japa, Dhyana etc.

Alle von uns führen in unserer eigenen Art Handlungen aus für unseren Körper, für unsere Familie und Freunde, und für die Gesellschaft. Das ist „Karma“, und wenn wir es als Anstrengung ansehen uns mit Ihm zu vereinigen, wird es zu „Karma Yoga“. Als Essenz des dritten Kapitels ist Karma Yoga, dass alle Handlungen nur für Ihn ausgeführt werden sollten. Das Kapitel lehrt sehr klar, was Nitya Karma und Naimittika Karma sind (tägliche Pflichten und obligatorische Pflichten), was „Kamya Karma“ ist (Handlungen zum Erfüllen von Verlangen), und schließlich was „Nishiddha Karma“ ist (verbotene Handlungen).

Das ist möglich, wenn wir erkennen, dass unser Körper ein Vehikel ist, um das Atman im Innern zum Ausdruck zu bringen. Mit diesem Wissen sollten wir lernen Handlungen nicht für unseren Körper sondern für das Atman im Innern auszuführen.

Nahrung zu essen dient dazu den Körper gesund zu erhalten und dadurch fit zu sein, um die Handlungen für Ihn auszuführen.

Natürlich sollten wir auch für unsere Familie arbeiten. Auf einer niederen Leiterstufe wird die Familie aus Vater, Mutter, Älteren und jungen Mitgliedern der Familieneinheit bestehen. Darauf bezieht sich auch das Gebet „Matru devo bhava, Pitru devo bhava“. Vater und Mutter sind die ersten Gurus für uns, und sie sollten als solche respektiert werden.

Auf einer höheren Leiterstufe sollten auch die Lehrer, die uns unterrichten, als Gurus angesehen und als solche respektiert werden. Die Älteren wünschen unser Wohlergehen. Sie zu respektieren und für sie zu arbeiten, ist auch ein Teil des Handelns für Gott.

Abermals höhere Stufe auf der Leiter: Jede andere Form des Lebens ist eine Repräsentation Gottes und dient in der einen oder anderen Form dazu uns etwas im Leben zu lehren. Handlungen für die Gesellschaft, sei es professionell oder gemeinnützig, müssen als Handlungen für den Herrn angesehen werden.

Das Prinzip von „Karmanyevadhikaraste“ (Vers 47 in Kapitel 2) ist die Faustregel für das Ausführen von Handlungen.

Lasst uns Handlungen ausführen im Geiste von „Sree Krishnarpanamastu“ (alle Ergebnisse Krishna darbringen).

Lasst die Handlungen Akte der „Verehrung“ sein, selbstlose Handlungen und Handlungen zum Wohlergehen für alle Formen des Lebens.

Die meiste Arbeit, die wir verrichten, dient dazu Wohlstand, Macht und Glück zu erlangen. Nicht zu arbeiten ist wie in einem „tamasischen Zustand“ zu sein. Wir müssen aus dem Schlummer herauskommen und anfangen zu arbeiten. Das ist der Beginn von „Rajas“.
Leidenschaftlich zu sein in dem, was wir tun, ist nicht verkehrt, aber die Leidenschaft sollte sich wandeln vom Arbeiten, um die oben genannten Nutzen zu erreichen, zum Arbeiten, um sich mit Ihm zu vereinigen. Das bedeutet, sich von „Rajas“ zu „Satva“ zu bewegen.
Schließlich kommt es zu „Shuddha Satva“, kein Gefühl davon zu haben, dass „Ich etwas tue“, auch wenn es eine gute Tat ist, sondern alle Handlungen Ihm zu überantworten, und zu arbeiten, um Seinen Wunsch zu erfüllen. Das ist der höchste Zustand von Reinheit.

2) Wer Ihn als das Höchste ansieht:

Bitte beachtet, dass das Wort nicht „höherstehend“ ist sondern „am höchsten“. „Er“ ist der Größte, und nichts in der Welt kann mit ihm mithalten. Dies ist die Art und Weise auf Ihn zu meditieren, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Dies ist die Essenz von „Dhyana Yoga“.

Wenn eine Person „höherstehend“ ist, gibt es oft die Gelegenheit mit ihr wütend zu werden. Außerdem gibt es ein Gefühl, dass wir selbst gern die Leiter emporsteigen und selber „höherstehend“ werden möchten. Alle von uns wünschen sich Beförderung und möchten am Arbeitsplatz höhere Ebenen erreichen, um eines Tages selbst Chef/Chefin der Organisation zu werden, in der wir arbeiten.

Wenn es um „das Höchste“ geht, gibt es keinen Raum für persönliche Vorteile. Es bedeutet einfach, jederzeit für „Ihn“ zu arbeiten.

In unserem Körper ist unser Atman „das Höchste“, und der Körper ist nur ein Werkzeug dafür, das Höchste zum Ausdruck zu bringen.

Auch in der Gesellschaft ist es so, dass wir den Rest der Gesellschaft als das „Höchste“ ansehen sollten, denn die Gesellschaft und deren Verankerung werden zu allen Zeiten bestehen bleiben, aber unsere Rolle in der Gesellschaft währt nur eine kurze Zeitspanne.

3) Madbhaktaha: Liebe gegenüber dem Höchsten ist eine essenzielle Voraussetzung.

Wir werden mehr darüber im nächsten Kapitel lernen. Hingabe ist kein Geschäftsvorgang, um zu erlangen was man wünscht, sondern es geht nur um Handlungen, um dem zu gefallen, dem man ergeben ist, und in diesem Fall darum, dem „Herrn“ zu gefallen.

Wie gefällt man dem Herrn?

Da der Herr formlos ist, kann er nicht physisch präsent sein, um sich um die Bedürfnisse der großen Bevölkerung zu kümmern, die es in diesem unserem Universum gibt. Wenn alle von uns einen Teil Seiner Pflicht übernehmen, werden wir zusammen göttlich handeln und Seine Rolle erfüllen und dadurch zum Instrument werden für „Universelles Wohlergehen“. Das wird Ihm am besten gefallen. Kein Hass auf irgendein Wesen, Mitgefühl mit allen, Freundschaft, und viele weitere solche Qualitäten (Verse 13-19, Kapitel 12) gefallen dem Herrn an einem wahren Devotee.

Dies ist die Essenz von „Bhakti Yoga“.

4) Sangavarjitaha: „Sanga“ ist Anhaftung, und „Varjitaha“ ist frei zu sein.

„Nicht-Anhaftung in der Verbundenheit“ ist die Daseinsform des Herrn, und wir, die Seine Repräsentanten auf dieser Erde sind, sollten Seinem Beispiel folgen.

Verse 61, 62 und 63 in Kapitel 2 befassen sich mit dem Thema der Anhaftung, indem sie das Bild der Zerstörung derjenigen darstellen, die der „Anhaftung“ anheimfallen.

Wenn wir der „Sanga“ anheimfallen, werden wir auf unserer spirituellen Reise niederfallen und werden die Reise zu einem späteren Zeitpunkt komplett neu starten müssen. „Sanga“ von Anhaftungen an den Körper und die Objekte der Sinne bringen ihrerseits ihre engen Verbündeten (Arishad Vargas) mit sich, nämlich „Verlangen, Zorn, Neid, Verblendung, Stolz und Feindschaft“. Dies ist für das Individuum der sichere Weg zur Zerstörung.

Dies ist der höchste Zustand von Weisheit, den es aus der Welt zu lernen gibt, und daher heißt es, dass dieses Wort „Jnana Yoga“ bedeutet. Schließlich ist die Essenz von Jnana „Nitya anitya viveka vicharana“, welches die Unterscheidung ist von dem, was „ewig“ ist, und dem, was „nicht ewig“ ist. Die gelehrten Älteren sagen „Jagat mithya und Brahman Satya“, was bedeutet „die Welt ist falsch und das Parabrahman ist real“.

Somit hat der Herr durch diese vier Bedingungen erneut die vier Pfade hervorgehoben um sich mit Ihm zu vereinigen. Dies ist die Basis von „Sanatana Dharma“, welches der älteste Dharma der Hindus ist.

Darum ist es kein Wunder, dass Adiguru Shankara diesen Vers als „Essenz der Gita“ ansieht.

Zum Schluss fügt der Herr hinzu:

Nirvairaha sarvabhooteshu: keine Feindschaft gegenüber irgendeinem Wesen.

Wir sollten nicht vergessen, dass alle Wesen unterschiedliche Formen Gottes sind. Dies schließt alle Formen des Lebens ein.

Die vier Pfade sind wie Medizin für die Patienten, die in dieser Welt gefangen sind, die „Samsara“ heißt, und die gemeinsame Übung, der alle folgen sollten, ist „Keine Feindschaft gegenüber irgendeinem Wesen“. Dies ist der Grundton, der allen vier Pfaden des Yoga gemeinsam ist. Er gibt Kraft für die spirituell Suchenden in ihrem Fortschreiten, um die „Einheit“ mit dem Höchsten zu erlangen.

Wo ist schließlich der Punkt darin Feindschaft gegenüber irgendeinem Wesen zu haben, wenn derselbe Eine in allen ist? Andere zu verletzen bedeutet indirekt sich selber zu verletzen. „Liebe für alle und Feindschaft gegenüber niemand“ ist der Weg, um „Die Wahrheit“ zu realisieren und sich mit ihr zu vereinigen.

Wir sollten auch beachten, dass es keine Erwähnung von „Religion, Kaste, Glaube, Geschlecht etc.“ gibt, denn auch wenn diese Klassifikationen vordergründig dazu tendieren eine Gruppe von Leuten zusammenzubringen, rufen Sie auch ein Gefühl von Überlegenheit hervor im Sinne von „wir sind die Besten“. Und es ist auch ein Stärkungsmittel für diejenigen, die sich unterlegen fühlen, um aus dem Komplex der Minderwertigkeit herauszukommen.

Schließlich haben Medikamente keine spezielle Kategorie der Art „ein Medikament für die Reichen und ein anderes für die Armen“. Dieselbe Medizin ist gut für alle, die dafür einen Bedarf haben. Die verschiedenen Operationstechniken sind auch dieselben für alle Individuen, die sie brauchen.

Um eine Lampe anzuzünden, braucht es Öl, einen Docht und ein Streichholz, und alle, die diese drei haben, können die Lampe anzünden. Hier ist „Öl“ der benötigte Brennstoff (Bhakti), „Docht“ ist der Körper (Karma), und das Streichholz ist „das Licht des Wissens“. Über diese drei zu meditieren, ist „Dhyana“, und „kein Hass gegenüber irgendeinem Wesen“ ist das Elixier für die Aspiranten.

Jedes Individuum kann diese Gepflogenheiten kultivieren und Einheit mit dem Parabrahman erreichen.

**Iti srimadbhagawadgitasupanisatsu brahmavidyayaam yogasastre srikrishnarjuna-samvade
Viswaroopa-Sandarshana-yogo nama ekadasho'dhyayaha**

**So endet das elfte Kapitel, "VISWAROOPA-SANDARSHANA-YOGA", in der Srimad
Bhagavadgita, welche eine Upanishad ist, Brahma Vidya und Yoga Shastra, in der Form eines
Dialoges zwischen Sri Krishna und Arjuna.**